Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint

Nr. 53. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 1. Februar 1868.

Der Minister des Innern.

Die sanguinische Stimmung, welche in den kürzlich wiederholt auftauchenden Gerüchten von dem Rücktritt des Ministers des Innern zum Ausdruck kam, ist uns schwer verständlich gewesen. Wir haben immer geglaubt, daß von allen Mitgliedern des Ministeriums keiner die Tendenzen des Ministerpräsidenten so genau getroffen hat, als gerade der Graf Eulenburg und wir sind fest überzeugt, daß die Amtsführung desselben so lange währen wird, als die Dauer des Ministeriums überhaupt. Hätte Graf Bismarck sich über die Fragen, über welche der Minister des Innern sich vor dem Landtage ausgesprochen hat, persönlich aussprechen wollen, er würde es gewiß in allen Fällen dem Sinne nach ebenso gethan haben, wie jener. Schon dem Wechsel in der Person des Justizministers haben wir nur eine geringe politische Bedeutung beilegen können. Ein talentvollerer Organisator und ein geschickterer parlamentarischer Kämpfer ist an die Stelle einer weniger geeigneten Persönlichkeit getreten, das ist Alles. Es liegt im Grunde eine ebenso verkehrte Richtung darin, die innere Politik des Ministeriums sich günstiger auszumalen, als sie in der That ist, weil man mit den Leistungen desselben in der auswärtigen Politik zufrieden ist, als umgekehrt dessen Verdienst in der auswärtigen Politik herabzusetzen, weil man Ursache zur Unzufriedenheit mit der Haltung im Inneren hat. Der Einfluß des Abgeordnetenhauses auf die Maßnahmen der Regierung ist, wenn auch nicht mehr ganz so paralysirt, wie in den Conflictszeiten, doch ein recht geringer; das kann aber die liberale Partei nicht von der Pflicht entbinden, die Sachen so zu sehen, wie sie wirklich sind, nicht zu rosig nnd nicht zu schwarz. Im Verlaufe der vorigen Session berief sich der Minister einmal gradezu darauf, daß alle die Maßregeln, um derentwillen man ihn so herb getadelt, namentlich die Nichtbestätigung von Communalbeamten, von dem Ministerpräsidenten gebilligt, oder gradezu angeregt seien. Wie diese Behauptung der strengen Wahrheit gewiß entsprach, so wird auch die jetzige Haltung des Grafen Eulenburg den Intentionen des Ministerpräsidenten entsprechen und die Gründe, welche für den Rücktritt des Grafen Lippe entscheidend waren, treffen hier nicht zu. Als Parlamentsredner entspricht der Minister des Innern gewiß nicht den Anforderungen, die man in England oder in Frankreich an einen solchen stellen würde, allein die derbe Offenheit, die er an den Tag legt, hat ebenso gewiß den vollen Beifall des Ministerpräsidenten, dem er in Styl und Färbung ebenso verwandt ist, als er in seiner Ausdrucksweise von den in der Bureaukratie hergebrachten Formen abweicht. Die Erbitterung des Hauses hat der Minister des Innern kaum seltener hervorgerufen, als der zurückgetretene Justizminister; indessen waltet doch zwischen beiden ein Unterschied ob; dieser hat nicht selten böses Blut hervorgerufen auch in solchen Fällen, wo das Gesammtministerium eine versöhnliche Haltung lieber gesehen hätte; jener hat nur dort die schroffe Seite herausgekehrt, wo das politische System es erforderlich machte, und hat unter Umständen gezeigt, daß er nöthigenfalls auch im Stande ist, mit Zuckerbrot zu operiren. Um uns in der Sprache des „Staats-Anzeigers" auszudrücken, glauben wir, daß der Gesundheitszustand des Ministers des Innern Nichts zu wünschen übrig läßt.

Seine Stellung zu den augenblicklich schwebenden politischen Fragen hat nun der Minister des Innern im Laufe der letzten Budgetberathungen in drei bemerkenswerthen Aeußerungen widerlegt. Zunächst hat er betont, daß das gegenwärtige Ministerium keineswegs schlechthin gewillt sei, als Schildträger der conservativen Partei zu fungiren; dasselbe habe vielmehr durch seine Haltung eine innere Zersetzung der conservativen Partei herbeigeführt. Diese Thatsache ist zweifellos richtig. Zu den Fanatikern der Reaction haben wir den Grafen Eulenburg ebenso wenig jemals gerechnet, wie den Grafen Bismarck, und daß Beide unter Umständen sich das laute oder verhehlte Mißfallen der conservativen Partei zuzuziehen verstehen, davon giebt die feudale Presse täglich, davon giebt jede Sitzung des Herrenhauses Kunde. Sodann hat er zugegeben, daß auch eine conservative Regierung der Cooperation der liberalen Partei bedürfe, gleichwie jede liberale Regierung auf eine Mitwirkung der conservativen Partei angewiesen sei. Auch das ist eine Bemerkung, für deren Richtigkeit jeder Blick auf ein Land mit altbegründeten parlamentarischen Parteien, z. B. England, spricht. Im Munde des Grafen Eulenburg indessen wird der Werth dieser Bemerkung ein sehr relativer, da er die Aeußerung hinzufügt, die Fortschrittspartei müsse „niedergehalten" werden. So lange es dem individuellen Ermessen eines Ministers anheimgestellt bleibt, welche Partei „niedergehalten" werden muß und welche die Berechtigung zur Existenz hat, so lange ist von einem Rechtsstaat nicht die Rede. Die dritte Bemerkung endlich ist die, daß er bei den Fragen über die innere Organisation mehr zu hören und zu lernen als zu sprechen wünsche. Das ist ein ziemlich unverhohlenes Eingeständniß, daß der Minister sich noch kein festes Bild gemacht hat von den Reformen, die in unserer inneren Organisation durchzuführen sind, von der Verbesserung der Kreis- und Gemeindeordnungen, selbst nur von der unerläßlichen Herstellung eines einheitlichen Verwaltungs-Systemes in den verschiedenen Provinzen des Staates. Auf den Ruhm organisatorischer Schöpfungen verzichtet er.

Gerade diese Aeußerung hat uns sehr erbaut. Die Befreiung Preußens aus den Fesseln des alten deutschen Bundes hat ein conservatives Ministerium vollbracht, — zum Heile des Staates, wie wir dies jederzeit anerkannt haben, allein zur nicht geringen — Ueberraschung der liberalen Partei, die Jahre lang sich der Ueberzeugung hingegeben hatte, daß diese Aufgabe ihr zufallen müßte. Es wäre ein harter Schlag für die liberale Partei, wenn auch die Neugestaltung des Verwaltungsmechanismus von der conservativen Partei ausgehen sollte. Allem Pessimismus zum Trotz wird die Zeit wiederkehren, wo die liberale Partei das Ruder in Händen haben wird, und bis dahin halten unsere Verwaltungsorganisationen wohl noch aus. Bis dahin ist uns ein Minister des Inneren genehm, der keinen übermäßigen schöpferischen Drang hat. Dem Justizministerium sind seine Reformen durch die Arbeiten vorgezeichnet, die seit langen Jahren von der liberalen Partei ausgegangen sind. Auf dem Gebiet des Verwaltungsrechts macht sich der Mangel an solchen Vorarbeiten empfindlich bemerkbar. Ueber die nothwendige Neugestaltung der Bezirksregierungen, über die Organisation eines Verwaltungs-Gerichtshofes fehlt es noch sehr an Festigkeit und Klärung der Ansichten. Wir würden das Geschenk ungern aus den Händen des jetzigen Ministeriums entgegen nehmen.

Ein Brief Friedrich's des Großen.

Die „K. Z." ist in den Stand gesetzt, einen ungedruckten Brief Friedrich's des Großen zu veröffentlichen, der zu den bezeichnendsten gehört, die aus seiner Feder geflossen sind. Er entwirft ohne es zu beabsichtigen, gewissermaßen einen Abriß seiner ganzen Art, den Staat im Innern zu regieren. Seine bis in's Kleinste gehende Aufmerksamkeit, sein Regierungseifer zeigt sich in jedem Worte; aber beim Lichte einer fortgeschrittenen Einsicht in die Staats- und Volkswirthschaft verräth sein Verwaltungssystem große Mängel. Seine wahre Größe zeigte er als Feldherr und Staatengründer. Das Schreiben wird, wenn wir nicht irren, von den künftigen Historikern fleißig benutzt werden. Doch man urtheile selbst.

Das Original befindet sich nebst einigen anderen, weniger wichtigen Briefen Friedrich's des Großen im Besitze des Herrn Witold Leo in Jena und lautet, wie folgt:

Ich befehle hierdurch, daß Ihr mir mit Ablauff dieses Jahres eine Conduiten Liste so wohl von jeden derer Krieges und Domainen Rathe Eurer unterhabenden Cammer, als auch von denen Steuer Rathne oder Commissariis Locorum einsenden, auch demnechst hiermit allemahl bey Endigung eines jeden Jahres continuiren sollet. Damit aber sothane Conduiten Liste dergestalt eingerichtet werde, wie Ich solche eigentlich haben will, um jedes Membrum der Cammer, nicht weniger die Commissarios Locorum, so zu Eurem Departement gehören, nach ihren Qualitaeten recht kennen zu lernen: So befehle Ich, daß wenn Ihr zuforderst eines jeden Nahmen, Alter Vaterlandt, und was sie vorhin gewesen, gesetzet haben werdet, Ihr als dann deren Qualitaeten, nach folgenden ohngefehrlichen Schemate, beschreiben sollet, nemlich, der Krieges Rath N. respiciret hauptsächlich Oeconomica. Er hat dis Jahr bey den N. Amt so viel Plus gemachet. Bei den N. Gebäuden des N. Amts hat er gegen den Bau Anschlag so viel menagiret. Er hat idees angegeben, durch welche die N. Rohdungen in den N. Amt gemachet worden, wodurch N. Kühe mehr gehalten werden können. In dem Amte N. seines Departements seynd in diesem Jahre so viel wüste Höfe erbauet worden. Seine Beamten haben richtig bezahlet. Seine aufgehabte Comissiones hat er geschwinde, aber auch solide expediret. Er hat das Jahr nicht mehr als N. Thlr. an Diaeten bekommen und ist sonsten ein ehrlicher Mann, der keine Corruptiones liebet, fleißig ist, sein metier verstehet und alles kennet, was zu einer tüchtigen Landwirthschafft gehöret, und was von einem rechtschaffnem Krieges Rath erfordert wird.

Oder aber woferne gedachte Eigenschafften sich nicht bey ihm finden, so müßet Ihr Mir gerade heraus melden: Seine Beamten bezahlen nicht, Mann findet, daß seine unterhabenden Aemter mehr an Körnern bey den Acerrbau ertragen, als er zum Anschlage gebracht hat, wie er denn deshalb auch nicht in seiner Gegenwarth Probe dreschen anstellen lassen. In seinen Aemtern seynd 10. 20 wüste Höfen, oder aber Höfen, die er nicht abbauen laßen, und die doch sogleich abgebauet werden können. Er hält seine Beamten nicht in Ordnung, entweder weil sie schlecht bezahlen, oder aber weil er conniviret, daß der Beamte übel mit den Bauern verfahren, wodurch es geschehen, daß aus dem Dorffe N. 1 Bauer, aus dem Dorffe N. 2 und so weiter dessertiret seynd. Er verzögert seine Commissiones, um nur viel Diaeten zu ziehen. Bey Fertigung der neuen Anschläge colludiret er mit deren Beamten und laßet sich von solchen Kälber, Butter in die Küche liefern, damit er ihnen wiederumb in unbilligen Sachen nachsiehet. Er ist der Concipiente von derjenigen relation gewesen, welche unter den N. des Monaths N. nach Hofe gegangen, und worüber die Cammer einen derben Verweiß bekommen. Er machet sich aus Faulheit krank und arbeitet schlecht, und seine Arbeit ist gar nicht zuverläßig ꝛc. ꝛc.

Auf gleiche Arth habet Ihr den Befinden nach diejneige Krieges Räthe en detail zu characterisiren, welche eigentlich mit denen Accise Städte-Contributions-Commercien-Manufactur u. Fabriquen Sachen zu thun haben.

Wegen der Comissariorum Locorum sollet Ihr die Beschreibung veren Conduite u. Capacité, nach folgenden ohngefehrlichen u. schematischen Einhalt, den Befinden nach einrichten, als nehmlich.

Dieser Comissarius Loci hat in der Stadt N. 3 wüste Häuser, in der N. 4, in einer andren eines. Seine Städte kommen in Verfall, u. er untersuchet nicht die Ursachen davon, auch thut er der Cammer keine Vorschläge, um solches zu redressiren. Bei seinen Accisen müßen Defraudationes vorgehen. Laut denen Accise Rechnungen und nach den Tarif kommen weniger Impostne ein, als man weiß, daß Sachen in seinen Städten consumiret werden. Er ist impertinent gegen den Bürger. Er spielet den Ministre. Er tractiret alle Sachen en bagatelle u. erniedriget sich kaum mit den Burgermeister, Rathmann oder Bürger, mit welchen er doch zu sprechen hat, umzugehen. Er laßet sich seine relationes, die er doch ex officio erstatten solte von denen Particuliers bezahlen u. arbeitet solche aus, als wie er davor gelohnet wird. Wenn er von einer Stadt zur andern reiset, hat er einen train bei sich, daß man ihn vor einen Feld Marschall ansehen solte. Er siehet nur darauf, daß er ein gutes Quartier in denen Städten, wohin er kommt, hat, und daß er von dem Magistrat daselbst gut tractiret werde, alsdann ist alles gut in der Stadt. Er thut der Cammer legere Berichte u. tractiret seine Sachen superficiellement. Oder aber. Er ist ein guter Commissarius-Loci, er kehret alles vor, um bei denen Accisen die Defraudationes zu evitiren, zu dem Ende er insonderheit seinen Accise Subaltern Bedineten nicht trauet, sondern solchen auf alle weise controlliret u. Proben machet, ob sie geschickt, aber auch zugleich incorruptible seynd. Er hat in der N. Stadt denen Defraudationen auf solche Arth vorgebeuget. In der Stadt N. hat ein Schmidt ꝛc. ꝛc. gefehlet, welchen Er durch seine industrie hingeschaffet. In der Stadt N. hat er 3 Tuchmacher von der ausländischen Stadt N. hingezogen. In der Stadt N. hat er einen Brauer angesetzet, welcher recht gutes weiß oder Braun Bier machet. In der Stadt N. hat er 3 Zeugmacher angesetzet. Er entriret in alle Details. Er bemühet sich, rechtschaffnen idees von Commercien-Manufactur und Fabriquen Sachen zu erhalten. Die Policey wird in seine unterhabenden Städten besser observiret als in keiner andern. Er giebt sich Mühe daß auf denen Kirchhöfen von der Stadt Maulbeer Bäume gesetzet werden u. durch seine gute Anordnung hat das Hospital vor den N. Thore das Jahr 10 ℔. Seide gewonnen ꝛc. ꝛc.

Nach solchen Fuß u. von allen anderen Sachen mehr so vor einen rechtschaffenen Commissarium Loci gehören, sollet Ihr Mir mit Ablauff eines jeden Jahres von jeden Eurer Commissariorum Locorum Euren pflichtmäßigen Bericht erstatten, damit ich diese sowohl als die Membra der Cammer recht eigentlich u. genau kennen lerne, um selbige, wenn sie gut sein u. ihr Devoir thun, gelegentlich zu verbessern und zu avanciren, die schlechten aber, wann kein Erinnern u. Correction helffen will, abzuschaffen.

Ich erinnere Euch aber zugleich alles Ernstes hierbey, daß Ihr bei Erstattung solcher Conduiten Listen alle Passiones u. Neben Absichten gänzlich auf die Seite setzen u. sothane Eure Conduiten Listen auf Ehre, Gewißen und Pflicht, der puren Wahrheit nach u. dergestalt einrichten sollet, daß wann Ich Selbst Eurer Orthen komme, Ich jeden so finde, wie Ihr ihn characterisiret habet, auch von andern vernünfftigen Leuten vernehme, daß die von Euch beschriebene Subjecta so seynd, wie Ihr Mir selbige angegeben habet. Uebrigens will Ich, daß Ihr denen Membris der Cammer sowohl als Euren unterhabenden Commissariis Locorum diese Meine ordre vorlesen sollet, damit jeder von ihnen sich um so mehr befleißige, dasjenige, so ihn gebühret, zu thun, damit Ihr in der hiernechst einzusendenden Conduiten Liste was gutes über sein sujet melden könnet. Ich bin Euer gnädiger König F. R.

Potsdam
d. 14. Sept. 1749.
An den Gumbinneuschen Cammer Director Bloest.

Der Brief, sagt die „K. Z.", giebt gewiß zu sehr vielen Bemerkungen Veranlassung, wir wollen uns auf ein paar vereinzelte beschränken. Es ist bekannt, daß Friedrich der Große über den Nutzen der Wälder keine richtige Vorstellung hatte und Wälder auszurotten fast für eben so verdienstlich hielt, als Sümpfe auszutrocknen. Wenn die Beamten erst dahinter kamen, daß, wie das obige Schreiben zeigt, ihr Verdienst in des Königs Augen um so größer war, je mehr Waldungen sie vernichteten, so war nichts leichter zu finden, als die große Heerstraße zur Belohnung und Beförderung. Unter diesem Irrthume des großen Königs hatte keine Provinz mehr zu leiden, als Schlesien. Dort ward die Ausrottung der Wälder in so großartigem Umfange betrieben, daß wir an den Folgen noch alle Jahre zu leiden haben. Die Oder wechselt mit Ueberschwemmungen und einer die Schifffahrt hemmenden Seichtigkeit, so daß die Oder-Regulirungen große Summen verschlingen, ohne daß bis jetzt ausreichende Hilfe beschafft werden konnte.

Eine zweite Bemerkung, die sich bei dieser Anweisung zu Conduitenlisten aufdrängt, ist das gewiß gerechtfertigte Mißtrauen, welches der König in seine Beamten setzt. Durch Conduitenlisten konnte das Uebel offenbar nicht gründlich abgestellt werden, und am Ende seines Lebens klagte der König (der bei Abfassung des Briefes 37 Jahre alt war) häufig über die Untauglichkeit und Unzuverlässigkeit der Werkzeuge, deren er sich bedienen müsse. Er meinte, es würde nicht anders gut werden, als wenn er Alles selbst und allein verrichten könne. Das sind die Uebel eines despotischen, noch so aufgeklärten und noch so weisen Regierungssystems.

Breslau, 31. Januar.

Nach den Verhandlungen und Beschlüssen in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses scheint es, daß wir eher die Schlacht- und Mahlsteuer los werden, als die Zeitungsstempelsteuer; Brot und Fleisch will die Regierung allenfalls freigeben, nicht aber die Intelligenz. Mit Recht nannte der Abg. Dr. Löwe die Mahl- und Schlachtsteuer nicht blos die ungerechteste, sondern auch die kostspieligste, und wenn es für ihre Aufhebung keinen anderen Grund gäbe, als daß ihre Erhebung 30 Procent, ja an einigen Orten, wie angegeben wurde, sogar 82 Procent kostet, so wäre dieser allein schon hinreichend. Man denke sich: das Volk zahlt 30 Procent, blos damit die Steuer überhaupt erhoben werden kann; diese 30 Procent sind geradezu weggeworfen; von diesen 30 Procent wird auch nicht Ein Pfennig zum Nutzen des Volkes verwandt. Die Steuer ist bequem — sagt man uns; wir merken nicht, daß wir sie bezahlen. Freilich, wenn dem Kaufmann in seinem Geschäfte täglich eine Kleinigkeit gestohlen wird, so merkt er es auch nicht; aber bestohlen ist er trotzdem; erst nach der Entdeckung des Diebes oder nach genau angestellter Berechnung merkt er, was ihm fehlt und was er also mehr haben würde, wenn er nicht bestohlen worden wäre. Daß wir mit jedem Bissen Brot und Fleisch, mit jedem Trunk Bier die Steuer bezahlen, merken wir nicht; bemerken werden wir aber, was wir behalten, wenn diese die Armen vor Allem bedrückende Steuer aufgehoben ist. Breslau war die erste Commune, welche das Einzugs- und Bürgerrechtsgeld abschaffte; möge sie die erste sein, welche die Mahl- und Schlachtsteuer aufhebt, und möge sie es thun, ehe sie durch den Staat gezwungen wird; denn glücklicherweise kommt dieser Zwang; die letzte Stunde der Mahl- und Schlachtsteuer hat geschlagen, mögen sich auch die größeren Communen noch eine Zeit lang sperren. Die Besteuerung der nothwendigsten, zur Existenz, ja zum bloßen Leben geradezu unumgänglich erforderlichen Gegenstände — hält man es denn für möglich, daß es noch Jemanden giebt, der sich gegen die Aufhebung gerade dieser Steuer stemmen kann? Im Abgeordnetenhause ist denn auch Niemand dagegen aufgetreten; Fortschrittspartei, Altliberale und die Regierung waren einstimmig in ihrem Urtheile über die Schädlichkeit dieser Steuer und die Nothwendigkeit ihrer Aufhebung. Die Vernunft wirft alle Scheingründe nieder.

Der Etat ist jetzt durchberathen und wir begreifen das lebhafte Bravo, mit welchem die Versammlung das Ende dieser mühevollen Arbeit begrüßte. Den Erfolg mindestens wird die diesmalige Berathung gehabt haben, daß Niemand in Zukunft wieder die Commissionsberathung vorschlägt, wodurch der Kern und eigentliche Inhalt der Debatte dem Volke entzogen wird. An Gründlichkeit hat es den Verhandlungen auch nicht gefehlt; im Gegentheil, es sind die einzelnen Verwaltungszweige noch nie dem Volke so lebhaft vorgeführt worden, wie in dieser Session. Wir glauben, mancher Minister wird die Berathung innerhalb der Commission mit Vergnügen der öffentlichen Kritik seiner Verwaltung vorziehen.

Aus der **Schweiz** meldet man, daß die Zahl derjenigen stimmberechtigten Einwohner des Cantons Zürich, welche eine Verfassungsrevision durch den Verfassungsrath beschlossen haben, 47,776 betrage, während nur 10,057 dagegen gestimmt haben. Ueber die Bedeutung dieser Abstimmung kann man kaum noch im Zweifel sein. Einer der wichtigsten und intelligentesten Cantone hat damit über die Frage entschieden: ob die repräsentative Demokratie, wie sie aus den Bewegungen der dreißiger und vierziger Jahre hervorging, in die politische Rumpelkammer geworfen und die directe Demokratie als Panier der Zukunft der Schweiz aufgepflanzt werden soll. Ebendaher macht sich nun auch die Wirkung dieser Abstimmung schon in den übrigen Cantonen mehr und mehr geltend, und man glaubt, daß die Frage der Einführung der directen Demokratie an Stelle der repräsentativen in nicht ferner Zeit auch auf eidgenössische Verhältnisse bezogen werden dürfte. Nicht uninteressant ist auch das Geständniß, welches eine am 24. Januar in Genf stattgefundene Versammlung von Fabrik- und Atelierbesitzern abgelegt hat. Dieselbe war nämlich in Folge der wiederholten Strike-Versuche der Genfer Arbeiter berufen worden und stimmte darin überein, daß die Arbeiter-Bewegung durch den internationalen Arbeiterbund, der in Genf zahlreiche Sectionen besitzt, bedeutend an Einheit und Thatkraft zugenommen habe. Uebrigens beschloß die Versammlung, sich vorläufig der Gesellschaft der Handelskammer anzuschließen, um dort ihre Angelegenheiten gemeinsam weiter zu berathen.

In **Italien** erregt gegenwärtig eine an seine Wähler gerichtete Broschüre Lamarmora's Aufsehen. Indem er sich nach einem kurzen Rückblick auf das bekannte Mißtrauensvotum vom 22. December gegen die Behauptung verwahrt, daß er der Mann der Staatsstreiche sei, glaubt er die Lage Italiens mit dem einen Worte bezeichnen zu müssen, daß in Italien aller Orten das Oberste zu unterst gekehrt sei. Die Ursache des Uebels aber glaubt er in einer dreifachen Manie finden zu müssen, welche die Italiener beherrsche: nämlich in der Popularitätshascherei, in der Manie der Schlauheit und in der Manie Alles schlecht finden zu wollen. Ebendeshalb sei es Zeit, daß eine vernünftige Majorität der bisherigen Minorität entgegentrete, welche die einzige Ursache aller Uebel des Landes in dem gegen Frankreich bestehenden Servilismus suche. Ein solcher sei nicht vorhanden; Italiens Würde sei Frankreich gegenüber in keiner Transaction compromittirt. Die „Gazz. di Venezia" fügt hinzu, daß Lamarmora im weiteren Verlauf seiner Auslassungen die wärmsten Sympathien für Frankreich bekundet, die Mehrzahl der über das Land hereingebrochenen Katastrophen in politischem Eigensinn begründet findet, von der römischen Frage für jetzt nichts wissen will und sich der Idee Massimo d'Azeglio's zuneigt, der bekanntlich Rom nicht als effective, wohl aber als eine Art Titular- und Ehrenhauptstadt proclamiren wollte.

Aus **Rom** wird der „Pall-Mall-Gazette“ geschrieben, es sei trotz der verschiedenen Dementirungen vollständig zweifellos, daß Herr v. Sartiges Reformen und eine Repräsentativ-Verfassung empfohlen habe. Gleichwohl glaube Niemand, daß die Weigerung der Regierung das Zurückziehen der Franzosen zur Folge haben werde. Letztere vertheidigen die ewige Stadt; die mit dem „Orinoque“ eingetroffenen Geschütze werden zur Armirung der Werke gebraucht und kommen meist im Fort St. Alexis auf dem Aventinus zur Verwendung. Antonelli behauptet, daß diese Befestigungen, die noch bedeutend ausgedehnt werden sollen, lediglich von der französischen Regierung angeordnet und von General Proudhon ausschließlich geleitet seien.

Aus **Frankreich** melden die Pariser Berichte, daß die Unzufriedenheit mit der Regierung immer allgemeiner wird, daß die verständigen Anhänger des Kaiserreiches mit Besorgniß auf die Zukunft blicken und daß sie eine Aenderung der bis jetzt befolgten Repressiv-Politik im Innern hervorzurufen versuchen, ohne freilich damit Erfolg zu haben. Günstiger, als die innere, gestaltet sich die äußere Politik der Regierung, wie sich namentlich aus der Gewißheit ergiebt, daß Hr. Benedetti nächstens seine Creditive als Botschafter bei dem norddeutschen Bunde in Berlin überreichen wird. Dem von mehreren französischen Blättern verbreitet gewesenen Gerücht, Fürst Gortschakoff werde demnächst durch den bisherigen russischen Botschafter in Paris, Hrn. v. Budberg, ersetzt werden, wird jetzt von officiöser Seite entschieden widersprochen. Als ein sehr charakteristisches Symptom der in den Pariser Arbeiterkreisen herrschenden Stimmung erwähnen wir einen „Act der Undankbarkeit gegen den Kaiser“, den die „K. Z.“ in Folgendem mittheilt. Der Kaiser, so schreibt man derselben, hatte in diesen Tagen großer Kälte Befehl gegeben, alle in den Pariser Leihämtern versetzten Bestände an Bettwäsche, Schlaf-Utensilien 2c. auf Kosten seiner Privatschatulle auszulösen. In einzelnen Bezirken wurde diese dankenswerthe Maßregel sehr gut aufgenommen, in anderen aber, namentlich in den Quartieren St. Jacques und dem Observatorium, erklärten die Arbeiter, sie ließen sich durch solche „politische Reclame“ nicht fangen, acceptirten freilich die ausgelösten Gegenstände, behielten sich aber vor, „die Unabhängigkeit des Herzens“ nach wie vor practisch auszuüben.

Wie bedenklich sich die **englische** Presse über die französische Finanzwirthschaft ausspricht, ersieht man vor Allem aus den Bemerkungen der „Times“, die wir unter „London“ mittheilen. Die „Morning Post“, die doch bekanntlich so warm für die französische Regierung, wie nur der „Constitutionnel“, zu schreiben versteht, findet aus der Darstellung des französischen Ministers diesmal nur die eine gute Seite heraus, daß kein Mensch eine günstigere erwartet habe. Bedenklicher noch äußert sich der sonst ebenfalls gut napoleonisch gesinnte „Daily Telegraph.“ Auch er kann sich der Erkenntniß nicht verschließen, daß das eben geforderte Opfer nicht das letzte sein werde, wagt schließlich aber doch die Hoffnung auszusprechen, daß Frankreich, nach Vollendung derjenigen Rüstungen, die ihm zu seiner Sicherstellung als unerläßlich erscheinen, sich wachsam zwar, aber friedfertig verhalten werde. — Am mildesten urtheilt noch der conservative „Herald“, der in den langen Einzahlungsterminen der französischen Anleihe ein Friedenszeichen erblicken will.

Aus **Amerika** meldet man, daß fast sämmtliche Mitglieder der republikanischen Partei im Congresse eine Adresse an den Kriegsminister Stanton unterzeichnet haben, in welcher derselbe aufgefordert wird, nicht abzudanken. Er sei ein Beamter des Volkes, dürfe ohne Zustimmung des Senates nicht seines Amtes entsetzt werden, sollte daher ohne den Willen des Volkes dasselbe auch nicht niederlegen.

Deutschland.

= **Berlin**, 30. Januar. [Die Berathung des Etats. — General Schurz. — Eisenbahnen.] So wäre denn die Vorberathung des Etats mit der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beendet, und bezeichnend genug für die Stimmung des Hauses nach dieser gethanen Arbeit war das Bravo, als der Präsident die vollendete Vorberathung constatirte. Dieselbe hat am 3. December begonnen und genau 25 Sitzungen erfordert, von denen zwei unter Hinzunahme der Abendstunden stattfanden; mehr als 150 Anträge standen zur Debatte, wovon zwei Drittheile zurückgezogen resp. abgelehnt wurden. Die Ausdehnung der Vorberathung über alle Erwartung hat jedenfalls ihren Grund nur in der allerdings unvermeidlich gewesenen Besprechung der Verwaltungseinrichtungen in den neuen Provinzen, wodurch freilich die Vortheile der Vorberathung wesentlich beeinträchtigt worden sind. Nichts desto weniger sind die Freunde dieser Art der Budgetberathung davon durchdrungen, daß die Commissionsberathung die Geschäfte weder mehr gefördert, noch auch eine gründlichere Beleuchtung der Wünsche des Landes ermöglicht haben würde. — Am Sonnabend wird die Depossedirten-, am Montag resp. Dinstag die Provinzialfonds-Vorlage das Haus beschäftigen, am letztgedachten Tage auch das Etatsgesetz in der Vorberathuug festgestellt, und die Schlußberathung dann am Donnerstag oder Freitag beginnen, so daß das Haus spätestens bis zum 10. Februar das, in beiden Lesungen festgestellte Budget an das Herrenhaus überweisen kann. Der Rest des Februar ist reichlich erforderlich, um das übrige Material in beiden Häusern zu erledigen. — Die über weitere Anträge an die Regierung stattgehabte Berathung der Abgeordneten der Provinz Preußen hat zunächst dahin geführt, daß eine Commission von 7 Mitgliedern gewählt worden ist, welche der Gesammtheit Vorschläge machen soll. Dahin gehören die Abgeordneten Kosch, v. Hennig, v. Saucken-Julienfelde, Nebel, v. Brauchitsch, v. Hoverbeck. Wahrscheinlich werden die preußischen Mitglieder des Herrenhauses hinzugezogen werden. — Die Freiconservativen hoffen endlich einen Ausweg in der Provinzialfonds-Vorlage gefunden zu haben, sie bringen einen Antrag ein, der Provinz Hannover eine jährliche Rente im Ordinarium des Budgets auf Höhe von 500,000 Thlr. zu bewilligen. — Der frühere Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Madrid, General Carl Schurz, der sich durch die Befreiung Kinkel's einen Namen erworben, und jetzt bekanntlich in Berlin ist, wohnt oft den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses bei, und verkehrt viel mit Abgeordneten der nationalliberalen und der Fortschrittsfraction. Graf Bismarck, der den General auffordern ließ, ihn zu besuchen, hat ihn gestern Mittag zu Tafel geladen und mehrfache Unterredungen mit ihm über die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten, und die Eindrücke, die er von den hiesigen Zuständen empfangen, gehabt. — Die Landtagsmitglieder aus der Provinz Hessen, namentlich die aus dem Herrenhause, Frhr. Waitz v. Eschen und Oberbürgermeister Nebelthau, haben hier bei dem Ministerpräsidenten und beim Handelsminister Audienzen wegen Fortführung der Eisenbahn von Halle nach Kassel über Groß-Almenrode (über den Meißner) gehabt, jedoch ohne Erfolg. Es ist ihnen dargelegt worden, daß dadurch ein Mehraufwand von 4—5 Mill. Thlr. erforderlich werden würde; jedoch ist den Herren eine, wesentliche Vortheile gewährende Entschädiguug in Aussicht gestellt worden. — Seitens des Handelsministeriums ist dem Eisenbahn-Commissariat in Köln aufgegeben worden, zweimal wöchentlich darüber zu berichten, in welcher Weise die Rheinische Eisenbahngesellschaft auf der Strecke Ehrenbreitenstein-Siegburg ihren Verpflichtungen nachkommt, um in jedem Augenblicke für deren Erfüllung die geeigneten Schritte thun zu können.

† **Berlin**, 30. Jan. [Versammlung der Abgeordneten aus Preußen. — Die Conservativen gegen die bisherigen Nothstandsanträge. — Zurückziehung des Hoverbeck'schen Gesetzentwurfes. — Die finanzielle und politische Seite des Nothstandes. — Weitere Maßnahmen zur Spielhöllenfrage.] Außerhalb des Abgeordnetenhauses, namentlich in unseren liberalen Kreisen, ist man darüber stutzig geworden, daß in der gestrigen Versammlung preußischer Abgeordneten der bekannte Antrag Hoverbeck's (Nachlaß der drei untersten Steuerklassen und Niederschlagung der Steuerreste) so abfällig verurtheilt wurde, daß „alle Abgeordneten dieses vorgeschlagene Gesetz für verfehlt hielten.“ Dem ist nicht so. Die Majorität der Versammlung preußischer Abgeordneten gehört der conservativen Partei an, und nur diese kann behaupten wollen, daß dieses vorgeschlagene Gesetz der beabsichtigten lindernden Wirkung nicht entspreche. Anderweitige Gründe sind unter den Conservativen maßgebend, u. A. auch, daß die Regierung mit dem Rescript an die Steuerbehörden, das die Schonung der Steuerzahler in Ostpreußen empfiehlt, vollständig ausreiche und der Hoverbeck'sche Antrag somit abzulehnen sei. Wie wir zu wissen glauben, wird der Antrag in der That zurückgezogen, ohne daß man im Momente noch weiß, was an dessen Stelle zu treten hätte und vornämlich auf welche Maßregeln gegenüber dem Nothstande die Regierung einzugehen beabsichtigt. Begreiflich ist es, daß die Liberalen außerhalb des Abgeordnetenhauses über diese Concessionen ihrer Vertreter einigermaßen verwundert blicken. Wissen wir doch, daß eine genaue ziffermäßige Aufstellung des monatlichen Geldbedarfes für die Hungernden und Frierenden, sowie der Kosten des Saatbedarfes in der gestrigen Versammlung vorgelegt wurde, daß zu deren Ausarbeitung genaue statistische Erhebungen gepflogen und zu Grunde gelegt wurden. Die Summe erscheint so namhaft, daß wir Anstand nehmen, sie vor der beglaubigten Veröffentlichung zu reproduciren. Eines stellt sich aber dabei mit Gewißheit heaus, daß trotz der großen und lobenswerthen Anstrengungen der Privatwohlthätigkeit dieser es nicht gelingen kann, so bedeutende Summen aufzubringen. Man hat uns stets gesagt, daß die liberalen Parteien im Abgeordnetenhause der Regierung gegenüber nicht die Initiative zur Forderung nach wirksamer Staatshilfe ergreifen wollten, bis der Nothstand auf seiner Höhe angekommen und das massenhaft aufgethürmte Elend keinen anderen Rettungsweg übrig lassen würde. Seitens der liberalen Parteien gestand man zu, daß diese Art des Verfahrens allerdings nicht populär sei, daß es für die politische Seite der Frage weit dankbarer wäre, entschieden vorzugehen und der Regierung die Verantwortlichkeit für die Nichtabhilfe des Unglücks zu überlassen. Aber, fügten die liberalen Abgeordneten hinzu, man müsse Alles vermeiden, was den reactionären Blättern Vorwand zu neuen Verleumdungen geben könnte, denn diese schädigen die Wohlthätigkeitssammlungen, und selbst einflußreiche Personen werden durch diese Parteimanöver irre geleitet. So die Gründe, welche von liberaler Seite für das zurückhaltende Verfahren in der Nothstandssache angeführt werden. Ob sie in weiteren Kreisen befriedigen, ist allerdings eine andere Frage. Man sieht hier u. A. nicht ein, weshalb in der gestrigen Versammlung die Ausdehnung des bisherigen ostpreußischen Hilfscomite's auf Westpreußen einen Antrag hervorrief, der auf die Beseitigung der Gesetzesvorschläge von Hoverbeck und Kosch abzielen sollte. Wenn man nach diesen Vorgängen wenig Hoffnung darauf setzt, daß in der am nächsten Sonntag stattfindenden Abgeordneten-Versammlung aus Preußen entschiedene Maßregeln berathen würden, welche der Regierung anzuempfehlen wären, so ist dies natürlich. Die Zusammenstellung der aus 8 Mitgliedern gewählten Commission flößt für solche Forderungen wenig Vertrauen ein, weil die überwiegende Anzahl derselben der conservativen Partei angehört. — Auch solche Journale, die sonst in guten Beziehungen zum Ministerium stehen, haben der Nachricht Glauben geschenkt, daß das Abkommen der Regierung mit den Spielbanken als definitiv zu betrachten sei. Es scheint jedoch, daß die herrschende Mißstimmung über das Fortbestehen der Spielhöllen Veranlassung geben soll, dem Landtage eine Vorlage zu machen, in welcher die Depossedirten von Wiesbaden und Homburg ohne Entschädigung ihre Throne am grünen Tisch zu verlassen haben.

[Der confessionelle Charakter der höheren Lehranstalten.] Während dieser Tage bei der Berathung des Unterrichts-Etats in dem Hause der Abgeordneten, namentlich über die Confessionsgehörigkeit der Realschulen u. s. w. gesprochen und eine Erklärung des Regierungs-Commissars gegeben wurde, erscheint, wie der „K. Z.“ von hier geschrieben wird, jetzt erst eine bereits vom 19. November v. J. datirte Verfügung des Unterrichts-Ministers über den religiösen Charakter der höheren Unterrichts-Anstalten, worin folgende „in dieser Beziehung maßgebende Grundsätze“ kundgegeben werden: „Die über den Bereich der Elementarschule hinausgehenden Lehranstalten sind zwiefacher Art; sie haben 1) neben der Bestimmung, Kenntnisse und Fertigkeiten mitzutheilen, auch einen pädagogischen Zweck, oder sie sind 2) lediglich auf die Mittheilung von Kenntnissen und Fertigkeiten beschränkte Fachschulen. Zu der ersteren Art gehören die Gymnasien, die Real- und höheren Bürgerschulen; zu der zweiten die technischen Anstalten, Gewerbeschulen, polytechnische Schulen u. dgl. m. Den Schulen erster Art ist zur Erreichung ihres pädagogischen Zweckes ein religiöser Charakter unentbehrlich. Die wichtigsten Erziehungsmittel sind von demselben abhängig und können nur wirksam werden, wenn die Lehrer einer solchen Anstalt nach dieser Seite hin den Schülern gegenüber im Wesentlichen eine Einheit bilden. Demgemäß sind die Gymnasien, Real- und höheren Bürgerschulen in den altpreußischen Provinzen alle entweder evangelisch oder katholisch, oder in einzelnen Fällen simultan, wobei dann über dem Unterschiede der beiden Confessionen die Einheit doch in dem christlichen Charakter der Schule vorhanden ist. In den neu erworbenen Landestheilen finden sich auch zwei unlängst von mir anerkannte jüdische Realschulen, welche, entsprechend für ihren pädagogischen Zweck, die Grundlage in der jüdischen Religion haben. Von den hieraus erkennbaren, aus der Natur der Sache hervorgehenden Grundsätzen der Organisation höherer Schulen kann nicht abgegangen werden.“

München, 28. Januar. [Neuere Vorgänge in Preußen,] zum Theil auch Erörterungen der preußischen Kammern über Verfassungs-Controversen, an welchen hier kein unbefangener Leser etwas controvers zu finden im Stande ist, haben der guten Meinung für Preußen bei uns keinen Vorschub leisten können. Zu bedauern ist, daß diese Eindrücke eben jetzt in die Zeit der Zollparlamentswahlen fallen und auf diese ihren Einfluß üben müssen. Sagt doch selbst ein sonst nichts weniger als particularistisches Blatt, man müsse sich hüten, die Macht des Zollparlaments zu erhöhen, um nicht einem größeren politischen Einflusse Preußens im Süden Thür und Thor zu öffnen. Zuvor müsse Preußen zur Einsicht gedrängt werden, daß nur ein freiheitliches Regierungssystem und die Achtung des Rechts ihm Sympathien sichere, und daß kein anderer Weg zur völligen Einigung des Vaterlandes gegeben sei. (B. u. H.-Z.)

Oesterreich.

*** **Wien**, 29. Januar. [Die Delegationen. — Baron Becke. — Die croatische Adresse.] Was Sie von dem Lärm der ungarischen Delegation hören, ist Alles nicht so ernst zu nehmen. Die Herren von der Linken machen Spectakel, wie z. B. mit der etwas kindischen Interpellation darüber, daß die „Reichs“-Minister nach dem Wortlaute des Gesetzes nur „gemeinsame Minister“ zu heißen haben. Aber es geschieht das nur, um sich zu Hause in Erinnerung zu halten als allezeit populäre Opposition. In Wahrheit fühlen sie recht gut, daß sie mit der Herrschaft, wenn sie ihnen heute zufiele, nichts würden anfangen können — ja, wie alle Mitglieder einer einmal constituirten Körperschaft, empfinden sie ihre Wichtigkeit und werden, wenn es zum Klappen kommt, ganz sicherlich nichts thun, woran die Delegationen scheitern könnten. Was auch Einzelne reden, die weitaus große Majorität der transleithanischen Delegation sieht sogar mit Schrecken, daß die Deutschen das ganze Delegationsproject mit äußerstem Mißtrauen behandeln, und ist fest entschlossen, durch ihr Verhalten den Beweis für die Lebensfähigkeit des Instituts zu liefern. Es ist daher auch außer Zweifel, daß Graf Andrassy die Delegation genugsam in der Hand hat, um dem vielgeschmähten Armee-Etat in seinen Grundzügen die Annahme zu sichern. Die Herren werden sich hierbei hinter dem Vorwande decken, daß die diesmalige Budgetvotirung mehr eine nominelle sei, da weder das Wehrgesetz fertig, noch das Rekruten-Contingent von beiden Legislativen votirt, noch endlich das Finanzgesetz vor Ablauf mindestens eines Sechstels des Jahres, für das es bestimmt sei, zu

---

✉ **Die Verkleinerer Carey's und die Krisis der Nationalökonomie. Sechszehn Briefe von Dr. E. Dühring. Breslau, bei Trewendt. 1867.**

Die wenigen Jahre, welche seit dem Bekanntwerden der volkswirthschaftlichen Theorie Carey's in Deutschland verflossen sind, haben genügt, die tonangebenden Kreise unserer National-Oekonomen in eine Bewegung zu versetzen, die äußerlich noch nicht recht erkennbar geworden ist, deren Nachhaltigkeit und deren endliche Folgen aber jetzt nicht mehr zweifelhaft sind. Carey's Lehren stehen zu den Dogmen der herrschenden national-ökonomischen Schule in einem so scharfen Contrast, daß man von der letzteren hätte erwarten sollen, sie würde schon um der bekannten deutschen Gründlichkeit willen nicht säumen, sich mit diesem Gegner wissenschaftlich auseinanderzusetzen. Das ist nicht geschehen. Es mag dahingestellt bleiben, ob man es nicht konnte oder nicht wollte; Thatsache ist es, daß ein Versuch, Carey's Ideen wissenschaftlich zu widerlegen, noch nicht gemacht worden ist. Die Vertreter der herrschenden ökonomischen Richtung haben indessen deutlich genug zu erkennen gegeben, wie unbequem ihnen das System geworden ist, welches Carey ihren traditionellen Doctrinen gegenüber gestellt hat. Die Einen haben ihn bis zur Stunde mit einem Stillschweigen übergangen, welches gegen ihre Absicht beredt zu werden anfängt; die Andern, welche ihn erwähnen und über ihn urtheilen, suchen dem Publikum zu beweisen, daß in Carey's Schriften nichts weiter als eine Sammlung alter, bei uns längst abgethaner Irrthümer zu finden sei. Sonderbarer Weise scheinen sie nicht bedacht zu haben, wie auffällig es sein muß, daß gerade von denen, welche sonst die Nord-Amerikaner als das praktischste Volk der Welt zu bezeichnen lieben, ein Buch, das in der amerikanischen Union die lebhafteste Anerkennung gefunden hat, als eine Zusammenstellung unpraktischer Vorurtheile geschildert wird.

Nach diesen Vorgängen erscheint die angezeigte Schrift von Dr. Dühring als eine nothwendige Ergänzung der Arbeiten, welche er in den letzten Jahren der Verbreitung und Weiterentwickelung der Carey'schen Ideen gewidmet hat. Nachdem er in seiner kritischen Grundlegung der Volkswirthschaftslehre (Berlin, bei Eichhoff, 1866) die Fundamentalsätze des neuen Systems kritisch erörtert und im Zusammenhang seines eigenen Systems festgestellt hat, bringt das Buch über die Verkleinerer Carey's das polemische Supplement dazu, indem es kurz, oft sehr pikant, stets aber mit unzweideutiger Klarheit die Tendenzen und die Manier der Gegner Carey's beleuchtet. Zunächst wendet es sich zu Bastiat, der, wie jetzt nicht mehr bestritten werden kann, durch das von ihm an Carey verübte Plagiat zuerst für dessen Ideen in Europa Propaganda gemacht hat; dann wird zu den deutschen Anhängern Bastiats übergegangen, denen noch immer nicht der Widerspruch klar geworden ist, welcher darin liegt, gleichzeitig Bastiats Theorien zu loben und Carey's Ansichten zu verwerfen. Hierauf kommen Stuart Mill, Roscher, die Würzburger Fakultät und Lange an die Reihe. Das letzte Drittel des Buches ist näheren Ausführungen einiger durch die „kritische Grundlegung“ angeregten Fragen gewidmet und enthält eine sachliche Vertheidigung der Dühring eigenthümlichen Principien, deren Bedeutung eine völlig selbständige und von dem Carey'schen System unabhängige ist. Der leichte Ton der in Briefform gekleideten Darstellung wird diese Schrift nicht weniger empfehlen, als das Gerechtigkeitsgefühl und die logische Schärfe, welche dieselbe zu einer der gewandtesten Leistungen der polemischen Literatur erheben.

Wir zweifeln nicht, daß das Buch seine Zwecke, eine angemessene Würdigung Carey's auch weiterhin sicher zu stellen und die durch die kritische Grundlegung eingeleitete Krisis zu steigern, sowie die Blößen ihrer Gegner fast für Jedermann kenntlich zu machen, sicher erreichen wird.

[Die deutsche Roman-Zeitung.] Die bereits erschienenen Nummern des neuen Jahrganges der Deutschen Roman-Zeitung enthalten die ersten Theile des neuen historischen Romans: „**Der deutsche Michael**“, von A. E. Brachvogel, sowie des Romans „**Verve hmt**“, von August Becker, Verf. von „Des Rabbi Vermächtniß“ nebst einem höchst mannigfaltigen und reichen Feuilleton „Kleine Roman-Zeitung“.

Ein neuer großer Roman: **Walram Forst, der Demagoge**, von Philipp Galen soll noch in dem ersten Quartal beginnen.

In dem „Deutschen Michael“, dessen größter Theil bereits vorliegt, hat der Dichter des „Narziß“ — „Friedemann Bach“ 2c. jene bekannte Spott- und Schmerzens-Gestalt, in der unser Volk seit Alters sich selbst persiflirte, zu einer historisch-realen Person verkörpert und idealisirt. Den Rahmen seines Gemäldes bildet die Zeit der Reformation von 1517—1552, der Kampf deutscher Nationalität gegen das römische Wesen, gegen religiöses wie politisches Cäsarenthum, und die Befreiung deutscher Erde von der erdrückenden Autorität dieser fremden Gewalten bildet das innerste Leben der neuen Dichtung des Verfassers. Sein Held ist der „deutsche Michael“, welcher, das Ideal des Erzengels Michael im Herzen, dem Lichte entgegen ringt, dessen Treue mißbraucht, dessen redlichster Gedanke gefälscht, der betrogen, verlacht, geschändet wird, und dennoch, als letzter Nothhelfer aus seiner einsamen Verzweiflung wachgeschrieen, im heißen Zorn seiner gottvertrauenden Seele die alten, übermächtigen Dämone unserer Nation unter den eisernen Fuß tritt, ein Erzengel seiner Nation.

Der Dichter führt uns in freskenhaftem Bilde alle gewaltigen Charaktere jener wunderbaren Zeit herauf. Wir lernen den Verfall der alten Kirche kennen, Tetzels Gaukelei, das komisch-trotzige Jüterbog mit dem rebellischen Eifer seiner Bewohner, Luther, Johann den Beständigen und Johann Friedrich, Moritz von Sachsen, die beiden zollerschen Joachime und Carl V., den gewaltigsten aller Kaiser. Wir steigen in Lucas Kranachs Werkstätte, sehen die Mühlberger Schlacht, hören Münzers letzte Worte, erleben die Katastrophe zu Halle wie die Schmach des Interims zu Augsburg, bis endlich aus dem unbezwungenen Magdeburg der Cherub der Erlösung kommt, um die stolze Kaisermacht im Eise der Tyroler Alpen niederzuwürgen. Gleich charakteristische wie liebliche Frauengestalten verweben sich dem Ganzen; Benedicta von Oehna, die Jüterbogker Patricierin, die hohe Dulderin Elisabeth von Brandenburg, die liebliche und doch seelenvolle Ursula von Zettwitz, Agnes, die lieblose Gattin des kühnen Moritz und die Jacobine von Augsburg, welche sich alle um den Helden gruppiren, dem Lieblinge Luthers, der in sich die ganze, opfermuthige, selbstsuchtslose Herzensgröße deutschen Wesens wie dessen Schwäche eint, um endlich vergessen zu werden und noch als eine schattenhafte Personification des eigenen Volkes dämmernd in seiner Erinnerung zu leben. Die glühende Begeisterung der Vaterlandsliebe, der Sinn für Unabhängigkeit, Einigkeit und geistige Freiheit, welcher in dieser Dichtung Brachvogels weht, macht gerade jetzt, wo wir die letzten Früchte jener alten Kämpfe die Einheit und Kraft des deutschen Vaterlandes sich vollziehen sehen, diesen Roman im edelsten Sinne zu einem Buche der deutschen Nation.

Die „**Deutsche Roman-Zeitung**“, welche fortfährt für den in guten Leihbibliotheken üblichen Leihpreis von $2\frac{1}{2}$ Sgr. für den Band solchen ihren Abonnenten zu eigen zu geben, erscheint wöchentlich, ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen und befördern die Postanstalten solche für 1 Thlr. vierteljährlich auch in die kleinsten Städte und Marktflecken. —n.

A. A. C. **London**, 28. Januar. [Bericht über die Livingstone'sche Expedition.] Gestern Abend wurde in der halbmonatlichen Versammlung der Geographischen Gesellschaft der von Mr. Young, Anführer der zur Ermittelung des Schicksals Livingstone's ausgesandten Expedition, erstattete Bericht über seine und seiner Begleiter Reise ins Innere von Afrika vorgelesen. Leider war der Präsident der Gesellschaft, Sir Roderick Murchison, durch Unwohlsein verhindert, den Vorsitz zu führen und gab seinem Bedauern darüber in einem Briefe Ausdruck, in welchem er hervorhob, wie er fast allein dem allgemeinen Glauben an die Ermordung Livingstone's wider-

Stande kommen könne. An die Bewilligung des Etats wird sich daher nur die Resolution knüpfen, daß die Delegationen im Herbst 1868 wieder einberufen werden müssen, um rechtzeitig die Ausgaben für 1869 zu fixiren und daß in der Zwischenzeit das Wiener wie das Pester Parlament sowohl das Wehrgesetz als auch die Aushebungsziffer votirt haben sollen, damit die Delegationen **en connaissance de cause** handeln könnten. — Andererseits kommt man den Ungarn auch freundlich entgegen, indem Baron Becke ihnen schon gelobt hat, sich nicht mehr Reichs-, sondern **Közös** (gemeinsamen) Finanzminister zu nennen. Vielleicht läßt er auch auf seine Einladungskarten nicht mehr das so heftig angefeindete **Ministre des finances de l'Empire**, sondern **Ministre commun** drucken. Soll er doch sogar eine wahrhaft großartige Ueberraschung **in petto** haben, indem er keineswegs blos sechs Worte, sondern überhaupt so viel ungarisch gelernt, um den Magyaren nächstens mit einem Vortrage in ihrer Muttersprache aufwarten zu können. Nun, das Factotum der Sistirungspolitik sitzt fest genug im Sattel und sieht mir ganz so aus, als sollte er die Eintagslaufbahn all unserer parlamentarischen Minister überdauern. Hatte Schmerling seinen Rechberg, so muß Beust seinen Becke haben; die „neuen Aeren" thun es nun einmal nicht anders, als daß sie solch ein Erbübel aus einer abgethanen (?) Vergangenheit als ihren eigenen Todeskeim in die Gegenwart hinüberschleppen, um sich selber die Zukunft abzuschneiden. — Aus dem Agramer Landtag sind die „Nationalen", achtzehn an der Zahl, ausgetreten, sobald sie gesehen, daß die ungarn-freundlichen Unionisten in der Majorität sind. In Folge davon acceptirt denn nun der neue Adreßentwurf unbedingt den dualistischen Gedanken für die Reconstruction des Reiches. Der Landtag wird sogleich zwölf Delegirte nach Pest entsenden, um dort über die zukünftige Stellung Croatiens zu Ungarn zu verhandeln. Aber von vornherein entscheidet die Adresse, daß das croatisch-slavonische Königreich sowohl auf dem ungarischen Reichstage, als innerhalb der ungarischen Delegation für die Gesammtstaats-Angelegenheiten vertreten sein wird. So wird denn, mit Ausnahme des czechischen Straßenpöbels in Prag und der „nationalen" Frondeurs in Agram die Reichsverfassung sich bald einer allseitigen rechtlichen wie factischen Anerkennung erfreuen!

Schweiz.

* **Zürich,** 27. Januar. [Ueber den Abzug der hannoverschen Legion nach Frankreich] geht uns folgende lithographirte Mittheilung zu:

„Bekanntlich traf in der Mitte des Sommers vorigen Jahres hier eine Anzahl hannoverscher Flüchtlinge ein, welche, von Holland ausgewiesen, hier ein sicheres Asyl suchten. Sie wurden in Abtheilungen von je 20 Mann, mit einem Unteroffizier als Commandanten an der Spitze, von einer Commission, bestehend aus ehemaligen Offizieren, an deren Spitze wiederum der Hauptmann v. Hartwig stand, mit 2 Fr. 50 Ct., oder im Falle sie arbeiteten, mit 1 Fr. 50 Ct. täglich unterstützt. Täglich kamen neue Zuzüge an, unter denen es Viele gab, welche in der Heimath direct oder indirect zur Flucht aufgefordert, auch wohl mit Geld dazu unterstützt worden waren. Auf jeden Fall wurde ihnen hier in Zürich das Reisegeld erstattet, gewöhnlich mit 40 Fr., oft mit mehr, sogar bis zu 90 Fr. — Zur Cholerazeit flüchtete sich die Commission nach Luzern, so wie auch sämmtliche Leute von Zürich fortgezogen wurden, damit ja Niemand verloren ginge. Als die Gefahr vorüber war, schlug die Commission ihr Hauptquartier im Hotel Baur am See auf und zählte immer zwischen 12 und 16 Personen. Die Mannschaft, die bedeutend an Zahl zunahm, war ziemlich über die ganze Schweiz vertheilt. — In der letzten Zeit, namentlich in den letzten 14 Tagen kamen täglich im Durchschritt 20 Mann an. Der gesammten Mannschaft wurde angekündigt, Niemand solle mehr arbeiten. Der Hauptmann v. Hartwig erklärte sogar einem jungen Manne, welcher von Glarus hierher kam und ihn um einen Geldvorschuß für Arbeitskleider bat, da er schon seit 9 Monaten nicht mehr gearbeitet hätte, er brauche auch nicht zu arbeiten, es sei etwas im Werke, die Zeit sei noch nie so günstig gewesen wie jetzt. — Das Haus zum Wellenberg in der Brunnengasse glich einer Kaserne, es wohnten 84 Mann darin. Ueber die ganze Schweiz waren mehr als 500 Mann vertheilt. Nachmittags 4 Uhr versammelten sich die Leute, welche noch nicht gedient hatten, in einem der großen Säle, um Unterricht in der militärischen Theorie zu nehmen. Von Unteroffizieren hörte man in der letzten Zeit bei dieser Gelegenheit dann und wann die Aeußerung, die gute Zeit der Rekruten habe aufgehört, es gebe bald mehr Dienst. — Am 23. d. M. erhielten einige Abtheilungen von ihren Commandanten Befehl, sich am andern Tage zur Abreise bereit zu halten, freilich nur, um nach Rheineck, Glarus, Aarau u. s. w. verlegt zu werden. Einige Leute baten den Hauptmann, hier bleiben zu dürfen, wo sie leichter Beschäftigung fänden; dieser aber erklärte ihnen, ihr Wünschen und Hoffen hätte jetzt ein Ende, sie hätten keinen Willen, sie wären Soldaten und hätten sich dem Befehle zu fügen. Dies war am Vormittag des 23. d. Mts. Mittags reisten sämmtliche Commissionsmitglieder (16 Personen) ab. Unteroffiziere, welche in die Sache eingeweiht waren, erzählten im Vertrauen, die Leute würden alle nach Frankreich spedirt; einige machten wohl einen kleinen Umweg, damit es nicht sehr auffiele, doch ginge Alles einem Ziele zu. Und in der That ist Keiner nach Rheineck oder Glarus u. s. w. gekommen, sondern Alle sind an und über die französische Grenze (meistens über Basel) gebracht. Nur Einigen, welche landeskundig waren, gelang es, an der Grenze zu entwischen; die Meisten aber kennen die Gegend nicht, wissen also auch nicht, was mit ihnen vorgeht. Viele haben sogar das feste Vertrauen auf ihren König, daß er sie durch ihre Führer doch wieder in ihre Heimath, wenn auch auf Umwegen, zurückbringen läßt. Zu bemerken ist noch, daß Einige darunter sind, welche fanatisch drohen, jeden zu erstechen, welcher versuchen würde zu entfliehen. — Kein Verständiger kann zweifeln, daß die Leute in Frankreich gegen Deutschland in der einen oder andern Art gemißbraucht werden sollen. Und wem fiele dabei nicht jenes schändliche Geschäft ein, welches etwa vor 90 Jahren von deutschen Fürsten mit ihren Unterthanen betrieben wurde? Zweck dieser Zeilen ist, daß dieser unverschämte Menschenhandel so viel wie möglich der Oeffentlichkeit bekannt und vielleicht, da noch nicht alle Leute aus der Schweiz fort sind, dem Einen oder Andern ein Wink zur Rettung gegeben werde."

[Zur Verfassungs-Revision.] Eine so totale Niederlage einer Partei, wie die der Regierungspartei im Canton Zürich am gestrigen Tage bei der Abstimmung über die Revision der Verfassung, ist in den Parteikämpfen der Schweiz seit langer Zeit nicht vorgekommen. Von den 59,027 Activbürgern (im Ganzen zählt der Canton Zürich deren 65,534) stimmten nicht weniger als 50,689 für und nur 7376 gegen die Revision und 47,776 für ihre Vornahme durch einen zu diesem Zwecke zu wählenden Verfassungsrath, während, was ein Beweis des geringen Vertrauens ist, welches die dortige Bevölkerung für die bestehenden Behörden hegt, nur 16,057 den seitherigen Großen Rath mit diesem Geschäft beauftragt wissen wollten. Aus diesem letztern Umstand läßt sich aber schon jetzt mit Gewißheit schließen, aus welcher Art Mitgliedern der Verfassungsrath zusammengesetzt sein wird. Kein Mitglied der seitherigen Großrathsmajorität dürfte bei der Bevölkerung Gnade finden; jedenfalls werden nur solche Candidaten Aussicht auf ihre Wahl haben, welche das rein demokratische Programm der Bewegungspartei zu dem ihrigen machen.

Italien.

* **Florenz,** 26. Januar. [Gegen die clerical-legitimistischen Angriffe auf das italienische Volk] macht der hiesige Correspondent der „A. A. Z.", der ein ruhiger Beobachter ist und sich keineswegs durch ein Uebermaß von Freisinnigkeit auszeichnet, folgende sehr richtige Bemerkungen:

„Wenn die Revolution, welche aus Italien einen einzigen und freien Staat geschaffen hat, eine Menge von Interessen stören und auch manche gute Einrichtung schädigen mußte, so ist das der Preis, mit welchem jeder Fortschritt bezahlt wird, und wenn eben die neue Einheit und Freiheit eine Menge von Wünschen und Ansprüchen in dem Volke geweckt hat, welche ungeduldig Erfüllung begehren, während vordem nur ein vereinzelter sonderbarer Schwärmer sie in stiller Brust hegte, so ist es ein Vorzug, nicht ein Gebrechen der freien Institutionen, neue Bedürfnisse zu wecken, wenn dieselben auch nicht gleich alle Befriedigung erhalten können. Die freien Institutionen leisten keineswegs absolut weniger als das frühere despotische Regiment; das Gegentheil ist der Fall. Aber sie lassen der Nation, deren Ansprüche und Bedürfnisse gesteigert sind, ebenso viel zu wünschen übrig. In diesem Sinne sind die heutigen Zustände unerträglich genannt worden. Daraus läßt sich offenbar nicht folgern, daß Italien gut daran thun würde, seine freien Institutionen in den Wind zu schlagen. Denn wenn die Freiheit einstweilen nicht das Gute leistet, welches das Volk von ihr fordert, so liegt der Grund allein darin, daß eben das Volk in jahrhundertelanger Knechtung nicht die Erziehung erhalten hat, welche befähigt, sich der Freiheit zu bedienen, Und die mangelnde Erziehung des Volkes — welches mit und unter den freien Institutionen leben soll — nicht deren eigene Fehlerhaftigkeit und Unzulänglichkeit ist es, welche ihren Fortbestand in Italien in Frage stellt. Diese Wahrheit kann aber nicht nachdrücklich genug betont werden. Denn für den leider nur zu wahrscheinlichen Fall, daß noch längerhin in Italien die freien Institutionen von verblendeten und verrotteten Parteien mißbraucht werden, oder für den nicht wahrscheinlichen, aber möglichen Fall, daß die Nation, um ihre nationale Existenz, ihre Einheit und Unabhängigkeit zu retten, sich eine Verminderung ihrer inneren Freiheit auferlege oder gestatte, werden zweifelsohne es sich allerwärts die Feinde freier Institutionen nicht nehmen lassen, in dem Beispiele Italiens ein ihren Zwecken dienliches Argument gegen die Freiheit überhaupt zu entdecken. Einem solchen Unterfangen der Reaction kann man nicht früh genug zuvorkommen; wenn die Freiheit in Italien scheitert, so trägt die wahre Verantwortlichkeit der lange Despotismus, welcher die Italiener der Arbeit und der Achtung vor dem Gesetz entwöhnt hat."

[Garibaldi] hat in Betreff der gefangenen Garibaldianer in Rom folgenden Brief an den Redacteur Barrili gerichtet:

Caprera, 22. Januar.

Theurer Barrili!

Da ich es für unnütz halte, bei dieser Regierung für unsere Verwundeten in Rom zu reklamiren, bitte ich Sie, die wenigen Zeilen zu veröffentlichen, die wie ich hoffe, von allen Journalen der Halbinsel werden reproduzirt werden. Unsere Verwundeten in Rom sterben unter einer unwürdigen Behandlung, unter inquisitorischen Plackereien hin; vielleicht . . . Sind denn Jene nicht zu Allem fähig? Ob die Wunden, mit denen man in die dortigen Spitäler kommt, leicht oder schwer sind — man stirbt an ihnen. So lauten die Nachrichten, die ich von ehrenwerthen Personen habe, welche überdies von den Entbehrungen und Insulten, denen unsere unglücklichen Waffenbrüder in der Hauptstadt der jesuitischen Welt ausgesetzt sind, ein äußerst trauriges Bild entwerfen.

Stets der Ihre G. Garibaldi.

[Münzen.] Die „Italie" meldet aus Neapel, die dortigen Behörden hätten entdeckt, daß die mit dem Bilde „Franz' II., Königs beider Sicilien" und mit dem Bilde „Humbert's I., Königs von Norditalien" geprägten Lire, welche in Süditalien circuliren, aus Frankreich, wo sie geprägt wurden, importirt worden sind.

Rom, 25. Jan. [Das französische Expeditionscorps,] schreibt man der „K. Z.", hat sich (auch blos aus „Gesundheits-Rücksichten"?) über die Provinz Viterbo weiter verbreitet und nach Abzug der päpstlichen Truppen die gleichnamige Hauptstadt besetzt. Die Stadt Viterbo zählt 15,000 Einwohner. Als die Franzosen bei der ersten Intervention sich gegen Viterbo wandten und ihr erstes Fähnlein in der vollen Hoffnung heranzog, mit der Bürgergarde trinken zu können, wurde es mit Flintenschüssen zurückgewiesen, überall war die rothe Fahne aufgesteckt. Das ist nun heut gar anders; ihr Empfang war ein friedlicher, wenngleich auch dieses Mal keine Brüderschaft getrunken wurde, denn Viterbo war von je her der Heerd des italienischen Carbonarismus und ist es auch heute noch. Daß die französischen Truppen bei der drohenden Stellung der Bevölkerungen jenseits auch Acquapendente und andere der Grenze nähere Ortschaften occupiren werden, ist wahrscheinlich; die früher in Viterbo und weiter nördlich aufgestellten päpstlichen Truppen sind hinter sie zurückgezogen. Es sind Inländer, denen man weniger traut, wie wohl sie sich gegen Garibaldi's Freischaren im Allgemeinen pflichtgetreu benahmen. Freilich wurden auch sechs ihrer Officiere vor's Kriegsgericht gestellt. Ist die Gensd'armerie von Inländern das verläßigste Corps, so sind es von den Fremden die Zuaven. Die aus Frankreich in dieses Corps Eingetretenen wurden eben mit einem Triumph-Hymnus der Dichterin C. Renard (Maria Jenna) beehrt, den der Artillerie-Hauptmann F. Sprega in eine italienische Canzone übertrug. Mehrere deutsche Edelleute nahmen in den letzten Tagen als Zuaven Dienste, unter ihnen Graf Schmiesing-Kerssenbrock und zwei Grafen Stolberg aus Westfalen.

Frankreich.

* **Paris,** 28. Jan. [In der gestrigen Sitzung des Senats] wurde die Debatte über das Militärgesetz eröffnet, wobei die meisten Redner der Eifersucht gegen Preußen noch lebhafteren Ausdruck gaben als die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers und das neue Gesetz noch lange nicht ausreichend fanden.

Baron Brenier ergriff zuerst das Wort, um weniger noch für das Gesetz, als für die unbedingte Wiederherstellung des französischen Uebergewichts in Europa zu sprechen. Er ist deshalb unter Umständen für noch viel weiter gehende Verstärkung der Militärmacht. Er befürchtet, daß Preußen über kurz oder lang seinem Ehrgeiz abermals freien Lauf lassen möge. Man dürfe dies wohl aus seiner Vergangenheit, namentlich aus den Bestrebungen schließen, die es seit 1815 insgeheim, aber unausgesetzt verfolgt habe. Von Herrn v. Bismarck spricht der Redner mit großem Respekt. „Plötzlich erstand ein verwegener Minister, befähigt, allen Groll und allen Ehrgeiz seines Landes in sich zu vereinigen, geschickt genug, um die öffentliche Meinung durch sein kühnes Vorangehen zu entwaffnen, und hinlänglich verwegen, um die Krone seines Herrn für den Erfolg seiner Combinationen aufs Spiel zu setzen. Er bereitete dieselben mit so großer Kunst vor, daß man nicht weiß, ob man deren Erfolg seiner Geschicklichkeit oder seiner Verwegenheit zuschreiben soll. Er verlockt das Volk, indem er ihm die preußische Krone als das Symbol der germanischen Einheit und Unabhängigkeit darstellt, während doch schließlich diese Einheit nur zur Unterwerfung führen wird. Glücklich das Land, das einen solchen Mann, und das namentlich auch so viel Patriotismus besitzt, um einen solchen Mann zu ertragen." (Heiterkeit, Zustimmung.) Redner ist noch lange nicht zufriedengestellt durch die Vereinbarungen, welche bis jetzt, wie z. B. in der Luxemburger Frage, getroffen worden sind. Er fühlt sich eben so sehr von Saarlouis und Saarbrücken aus bedroht. Er erinnert an den schon oft citirten Vorschlag, den Fürst Hardenberg 1815 gemacht, und indem er dessen Argumentation gegen Preußen kehrt, findet er es unvereinbar mit der Größe und der Sicherheit Frankreichs, daß Preußen im Besitze des heute gegen Frankreich gerichteten Festungsgürtels bleibe. Es muß gerüstet und immer fort gerüstet werden; die Ueberlegenheit, Unabhängigkeit und selbst in gewissen Fällen das Recht, zu leben, gehöre denen, welche zahlreiche Bataillone und patriotische Soldaten besitzen. (Lebhafte Zustimmung.) Redner will die französische Armee in ihrem vollen Glanze wieder sehen, damit fortan in Europa ohne Erlaubniß Frankreichs kein politischer Coup mehr durchgeführt werden könne. Die französische Armee muß hinreichend groß werden, um jedes neue Unterfangen aufzuhalten und jeden übermäßigen Ehrgeiz gebührend abzufertigen. — General de la Rue, der nach ihm das Wort ergreift, faßt die internationale Stellung und Aufgabe Frankreichs in Europa etwas ruhiger auf. Er findet bei einer Vergleichung des preußischen und des französischen Wehrsystems, daß die Vorzüge des ersteren nicht so bedeutend sind, wie man sie jetzt gewöhnlich darstellt. Preußen hat keine Principien von 1789, wie das französische Kaiserreich; es herrscht in seiner Armee ein durch und durch aristokratischer Geist. Im Ganzen wurden nach der Schlacht von Sadowa nur fünf Unteroffiziere zu Offizieren befördert. Allerdings hat die lange Gewohnheit eines strammen militärischen Dienstes den Preußen einen mannhaften Charakter und einen strengen Sinn für Disciplin und Ordnung gegeben; dazu kommt noch als fernerer Vortheil die dynastische Gesinnung, welche der Regierung so große Kraft und selbst der Opposition eine ganz andere Stellung als hier zu Lande giebt. In Frankreich giebt man sich nicht hinlänglich Rechenschaft über den Schaden, welchen die politischen Wirren und Parteizwistigkeiten anrichten. Dagegen besitzt aber Frankreich eine unerschöpfliche Macht in der Armee und dem in ihr herrschenden Geiste. Der französische Soldat ist und bleibt im Kriege den Soldaten aller übrigen Staaten Europa's überlegen. Jedermann beneidet Frankreich um seine Soldaten und namentlich für den inneren Dienst um seine Gendarmerie. (General de la Rue ist nämlich commandirender General der Gendarmerie.) Aber Frankreich hat sich zu sehr auf Handel und Gewerbe geworfen; sein Wohlstand ist seit fünfzehn Jahren bedeutend gewachsen, allein sein ritterlicher und kriegerischer Instinct hat sich abgeschwächt. Die Rekruten gehen noch ebenso eifrig zur Armee ab, allein die Eltern werden durch ihren Abgang trauriger gestimmt. Die reichen Bauern behalten ihre Kinder lieber zu Hause; haben auch deren überhaupt jetzt weniger. Auch der reiche Bürgerstand schickt jetzt seine Söhne weniger, als früher, nach St. Cyr. Es sind größtentheils Adelige oder Offizierssöhne, welche jetzt in die Armee als Offiziere eintreten. Auch die Zahl der gebildeten Freiwilligen, welche sich vorzüglich zu Unteroffizieren eigneten, hat abgenommen. — Bemerkenswerth ist das folgende Eingeständniß des Redners am Schluß: „Ein Land, das so wenig bescheiden ist, wie das unsrige, das stets mit Gepränge den Sieg für ewige Zeiten an die Namen seiner Generäle, seiner Monumente, Brücken und Boulevards fesseln wollte, ohne schonende Rücksicht auf die Empfindlichkeiten anderer Nationen, muß stets ein tüchtiges Schlachtschwert zur Seite tragen, das jeden Augenblick bereit ist, aus der Scheide zu fliegen." Doch warnt der Redner vor Chauvinismus. Die Begeisterung der Demokratie, so edel und so aufrichtig sie auch sein mag, verfliegt rasch; in der Stunde der Gefahr soll sich Frankreich nur auf stark disciplinirte und wohl organisirte Streitkräfte stützen. — Herr Rouland glaubt, daß man nicht weniger für das Land hat thun können, als in dem Gesetze beabsichtigt wird, und er begreift darum die Zaghaftigkeit und die Mißstimmung nicht, die sich des ganzen Landes bemächtigt haben. An dem Senat ist es, die öffentliche Meinung zu beruhigen und aufzuklären. Die Beunruhigung von Frankreich und von ganz Europa rührt von der Ungewißheit her, in der man über die definitive Regelung der internationalen Beziehungen schwebt. Er, als Bankgouverneur, kann versichern, daß dieses Finanz-Institut 1867 für 900 Millionen weniger Geschäfte gemacht hat als 1866. Es ist nun aber seit einem Monat ein Umschwung zum Besseren eingetreten; versöhnlichere Gesinnungen geben sich von allen Seiten kund. Die Beklemmung kann und wird dadurch sich mindern, allein ein vollständiger Wiederaufschwung des Geschäfts findet darum noch nicht statt. Das Armeegesetz selbst scheint dem Redner, der keineswegs so beruhigend spricht, als er es sich vorgenommen hat, darum nicht völlig

---

standen und mit unsäglichen Anstrengungen und Mühen durch die Regierung und die Admiralität die Nachforschungs-Expedition zu Stande gebracht habe, welche mit so herrlichem Erfolge gekrönt worden. — Der Bericht des Mr. Young enthält eine genaue Beschreibung der von der Expedition eingeschlagenen Reiseroute von der Landung an der Mündung des Zambesi an. In Senna, einer portugiesischen Niederlassung, am 6. August angekommen, erfuhren die Mitglieder der Expedition, daß die Mazeten (Maziti Zulus) vom Norden bis zum östlichen Ufer des Shiré raubend, mordend und brennend herangezogen waren und Chibisa bedrohten. In letzterem Orte langte die Expedition am 17. an, wurde von den Makololo's, welche Dr. Livingstone kannten, gut empfangen und von diesen am 19. nach den Wasserfällen begleitet, wo man das mitgenommene eiserne Boot auseinandernahm. In vier und einem halben Tage erreichte man Pamfunda, oberhalb der Wasserfälle. Dort wurde das Boot wieder zusammengefügt in der Nähe eines Lagers von 200 Ajawa's, den einzigen Ueberlebenden eines einst mächtigen Volksstammes. Hier hörten die Mitglieder der Expedition zuerst durch einen Eingeborenen von einem weißen Mann, der durch Mapunda, am Süd-Ende des Nyassa-Sees passirt sei. Am 30. August wurde das Boot vom Stapel gelassen und am nächsten Tage die Fahrt nach dem Nyassa-See angetreten, während zahlreiche Truppen von Ajawas und Machinka's, welche sich vor den grausamen Mazeten (Zulus) geflüchtet, das linke Ufer des Flusses entlang zogen. Am 5. September erreichte man einen kleinen See Panalombo und während der Fahrt flußaufwärts mehrten sich die Berichte von einem weißen Mann, der sich etwa 12 Monate vorher einige Zeit in Mapunda (an der Westseite der Mündung des Nyassa-Sees) aufgehalten. Am 6. September fuhr man in den Nyassa-See ein. Am nächsten Tage Schutz vor einem heftigen Sturme suchend, fand man am östlichen Ufer des Sees einen Neger, welcher erzählte, daß vor einem Jahre ein Engländer durch das Dorf gekommen sei, der von der arabischen Niederlassung von Aquini gekommen und südlich nach Mapunda gegangen wäre. Mr. Young verfolgte die Spuren Livingstone's nach der arabischen Niederlassung, wo man ihn benachrichtigte, daß Livingstone dort gewesen, sich aber, weil man ihn nicht über den See setzen konnte, südlich nach Mapunda gewendet habe, um dort überzusetzen. Nach Marenga, auf der anderen Seite des See's, fahrend, erfuhr Mr. Young, daß Livingstone in voller Sicherheit weiter gezogen sei, mindestens fünf Tagereisen über die Stelle hinaus, wo die Johanna-Männer ihm entlaufen waren. Zu Mapunda fand Mr. Young ein Buch mit dem Namen „Makotani", einem der von Livingstone erzogenen und ihn begleitenden Negerknaben, der nach der Aussage Moosa's den Doctor auch verlassen haben sollte. Mr. Young hörte indessen, daß derselbe mit Livingstone weiter gezogen wäre. Am 11. November langte die Expedition auf dem Heimwege wieder an der Zambesi-Mündung an.

Wien, 28. Jan. [Adalbert Stifter,] dessen Tod heute telegraphisch gemeldet wird, ist zu Ober-Plan in Böhmen am 23. October 1806 geboren. Sein Vater, ein armer Leinweber, konnte nichts für die Erziehung des Kindes thun, und so blieb Stifter sich selbst überlassen. Er trieb sich in der freien Natur herum, half das Vieh hüten und lernte schon so in seiner frühesten Kindheit Wald und Flur und was sie erfüllt, schätzen und lieben. Durch Verwendung eines hohen Gönners, der auf den aufgeweckten Knaben, welcher schon damals als kleiner „Fabulant" galt, aufmerksam gemacht wurde, kam er zu den Benedictinern nach Kremsmünster und bezog endlich im Jahre 1826 die Universität zu Wien, wo er neben dem Studium der Rechte hauptsächlich Naturwissenschaften und Philosophie cultivirte. Nach beendigten Studien ward er Lehrer des Fürsten Metternich, des jetzigen Botschafters in Paris. Seit 1848 in Linz wohnhaft, wo er als Schulrath für die oberösterreichischen Gymnasien und Realschulen der Statthalterei zugetheilt war, hat er, die letzten Jahre seines Lebens an einem chronischen Uebel leidend, zumeist im Bette und im Zimmer zugebracht und war ihm der Tod ein willkommener Befreier von seinen Leiden. Als Schriftsteller hat Stifter durch seine „Studien", von denen die ersten als „Feldblumen" im Jahre 1840 erschienen, und namentlich durch den mit „Bunte Steine" betitelten Band dieser Sammlung einen bedeutenden Ruf erlangt. So sehr diesen Genrebildern der Mangel an Charakteristik und plastischer Gestaltung Eintrag thut, so fesseln sie doch durch die stimmungsvolle Naturmalerei, die feine Beobachtung der Details und die warme Innigkeit der Darstellung. Aus den späteren Werken des Dichters seien hier noch der „Nachsommer", ein Roman in drei Bänden, und „Witiko" erwähnt, welche, obgleich sie nur getheilten Beifall fanden, dem Dichter einen bleibenden Platz in der deutschen Literatur sichern. (Presse.)

[Professor Carl Vogt,] der wieder eine Vortrags-Rundreise in Deutschland macht, gab jüngst in Genf den Vätern der Stadt Veranlassung zum Streit. Ein sehr frommes Rathsmitglied tadelte es, daß Vogt jeden Winter fern von Genf zubringe und seine unchristlichen Lehren durch die Welt trage. Er hat, gegen Bezahlung eines Stellvertreters, für das Winterhalbjahr Urlaub und war nur auf diese Weise der Stadt und Universität zu erhalten; der Antrag, dieses Verhältniß zu ändern, fand keinen Anklang. Der jetzige Regierungspräsident Camperio meinte, Vogts Ideen seien so lichtbringende, daß sie zum Wohl der Wissenschaft und der Humanität dienen müßten. Man möge also sich nicht darum kümmern, wenn derzeit einige alten Mamsells davon übel würde („pas s'occuper du mal qu'elles fons maintenant à quelques vieilles filles!"). Wenn Vogt den Menschen von einem affenähnlichen Thiere abstammen lasse: so gebe es andererseits sehr christliche Philosophen, welche aussprächen, daß der Mensch nur ein unwürdiger Affe sei. Nun, da scheine es ihm (Herrn Camperio) doch schmeichelhafter, wenn der Mensch sich aus einem Affen bis zu seinem jetzigen Zustande vervollkommnet habe, als wenn er nach 6000jähriger Existenz zu einem Affen geworden sein solle! — Unter allgemeinem, langdauerndem Gelächter wurde die Debatte geschlossen. (Wes.-Z.)

Berlin. [Von Gottes Gnaden.] Bei einer der jüngst stattgehabten Hoffestlichkeiten erregte eine schöne und elegante Baronesse durch ihr wunderbar blondes Haar mit Recht die allgemeinste Aufmerksamkeit. In modernster Weise coiffürt, schlängelte sich eine üppige Locke um den schönen Kopf, den Neid der anwesenden Damen und manche spöttische Bemerkung von angesetztem falschem Haar hervorrufend. Eine sehr hochgestellte Persönlichkeit, welche mit der Baronesse plauderte, berührte lächelnd mit der Hand die Locke und fragte etwas ironisch: „Von wem haben Sie denn dies schöne Haar?" — „Von Gottes Gnaden Hoheit!" antwortete sofort die geistvolle Baronesse mit einer tiefen Verbeugung. (Jedenfalls hübsch erfunden.)

Berlin, 30. Jan. Dem königlichen Commissionsrath und Hoflieferanten Herrn Johann Hoff, wurde die Ehre zu Theil, von Sr. Excellenz dem Herrn Finanzminister Freiherrn v. d. Heydt, nachstehende seltene Anerkennung wegen seiner vorzüglichen Malzpräparate zu erhalten. „Ihre Prima-Sorte Malz-Kräuterseife ist ein Product so vorzüglicher Qualität, wie ich bisher noch nicht gehabt habe; auch meine Tochter ist ganz entzückt davon. So lassen denn alle Ihre Malzpräparate nichts zu wünschen übrig. Ich bitte um erneuerte Zusendung!" Ein solches Lob von solcher maßgebenden Stelle erhebt unsere deutschen Landesproducte, um so mehr, als es bekannt ist, daß die Johann Hoff'schen Fabrikate (Malzextract, Malz-Gesundheits-Chocolade, Brustmalzbonbons 2c.) in Masse nach allen Weltrichtungen hin exportirt werden.

zu genügen, weil es den Eventualitäten der nächsten Zeit keine Rechnung trägt. Dies sieht man deutlich in der Art und Weise, wie die Reserve und die mobile Nationalgarde ins Leben treten sollen. Redner weist dagegen auf die ungeheuren Rüstungen des Nachbarlandes hin. Dort ist Alles fertig und rückt auf den ersten Trommelschlag ins Feld. Darum findet auch Herr Rouland das neue Gesetz noch nicht genügend und begreift nicht, wie man so heftige Klagen gegen dasselbe vorbringen konnte. Dies rührt aber hauptsächlich nur von den Hetzereien der Presse her; Redner liest mehrere Beläge dafür seinen Collegen vor. Herr Rouland verliert sich bei seinen Ausführungen in solche Abschweifungen und widersprechende Anschauungen, daß es schwer ist, ihm zu folgen. Die Fortsetzung der Sitzung wird auf den folgenden Tag anberaumt.

[Militärisches.] Die „France“ meldet:

„Der Kaiser hat auf den Vorschlag des Kriegsministers entschieden, daß in den 100 Linien-Regimentern die Grenadier- und Voltigeur-Compagnien abgeschafft werden sollen. Es soll fernerhin nur noch Soldaten 1. und 2. Klasse geben. Diese wichtige Maßregel, deren Nothwendigkeit die Erfahrung bewiesen hat, ist dadurch motivirt, daß die Rekrutirung der Elite-Compagnie eine Veranlassuug war zur Schwächung der Compagnien des Centrums. Sie kann nur zum Nutzen der besseren Bildung unserer Linien-Infanterie gereichen. Es ist nicht unnöthig, zu bemerken, daß es bei der Infanterie der kaiserlichen Garde keine Elite-Compagnien giebt, ebenso wenig wie bei den Chasseurs.“

[Ueber den Magne'schen Finanzbericht] spricht sich Herr Horn im „Avenir National“ dahin aus:

Die in dem Bericht entwickelte Lage beweist vor Allem, daß die Steuerkraft der Bevölkerungen erschöpft ist, und dazu tritt noch als erschwerender Umstand eine allgemeine und anhaltende Stockung der Geschäfte, welche die Einen ärmer werden und die Anderen vollends dem Elend verfallen läßt. Und in einem solchen Augenblicke, angesichts einer solchen Lage, läßt der Bericht des Ministers nicht die leiseste Spur einer Steuererleichterung, einer Verminderung der Ausgaben durchblicken. Im Gegentheil kündigt man uns an, daß die großen Arbeiten, welche zu der Förderung der ökonomischen Interessen des Landes hätten beitragen können, stehen gelassen oder mindestens verzögert werden. Im Gegentheil kündigt man uns ein Anlehen an, welches für die unfruchtbarsten Ausgaben die bleibenden Lasten des so erschöpften Landes um 25 Millionen jährlich vermehren wird. Im Gegentheil eröffnet man uns noch für eine ganze Reihe von Jahren die Perspective einer regelmäßigen Zunahme derselben unfruchtbaren Ausgaben. Und um nun das Maß voll zu machen, läßt das Ganze dieses Berichtes als Aussicht auf die Zukunft nur folgende Wahl: entweder ein naher Krieg, dessen Erwartung allein diesen erdrückenden Lasten einen Schein von Recht geben würde, oder der langsame aber sichere Ruin durch anhaltende und immer zunehmende Rüstungen. Wir müssen gestehen: die schlimmsten Erwartungen sind durch den Bericht des Hrn. Magne übertroffen worden.

[Zur Presse.] Die Aussicht, den unerträglichen Zustand für unsere Presse auf gesetzlichem Wege zu ändern, schwindet immer mehr. Die Commission des gesetzgebenden Körpers für das Preßgesetz hat bereits die Amendements abgelehnt, welche die Rückkehr von Verurtheilungen, wie die jüngsten der zehn Zeitungen, verhüten wollten. In Folge dessen werden die Vertreter fast aller Pariser Blätter morgen im Redactions-Lokale des „Siècle“ eine Versammlung abhalten, um über die Schritte zu berathen, die weiter zu thun sind. Es wäre möglich, daß sie sich entschlössen, überhaupt gar keine Berichte — weder officielle noch andere — über die Kammersitzungen aufzunehmen, wenn der gesetzgebende Körper dem Uebelstande nicht abhilft. Schon jetzt befolgen einige Blätter diese Praxis. Ohne Zweifel wird übrigens Berufung eingelegt und die Sache noch an die zweite Instanz gebracht werden.

[Die Angelegenheit des Kirchhofs Montmartre] macht noch immer viel von sich reden. Die gewöhnlich so officiöse „Presse“ sagt am Schlusse eines Artikels über diese Frage: „Was wird es nützen, mit so vielen Anderen zu sagen: „Laßt die Todten in ihrer Grube in Frieden; habt ihr nicht genug an den 1,800,000 Lebenden, die sich mit einer bewunderungswürdigen Disciplin nach euren geraden Linien richten.“

[Herr Ollivier] wollte in der Kirche Saint Germain l'Auxerrois die neuen Glasmalereien besehen, fiel jedoch, da er sehr kurzsichtig ist, in ein Loch, das in den Kellerraum führt, wo geheizt wird. Die Wunde am Kopfe ist breit, doch nicht gefährlich; er wird am Donnerstag oder Freitag schon wieder sein Amendement zu Artikel 1 des Preßgesetzes vertheidigen.

[Ladislaus Mickiewicz] hat mit Hülfe seiner Brüder ein interessantes Manuscript von Adam Mickiewicz ins Französische übersetzt und herausgegeben unter dem Titel: „Die ersten Jahrhunderte der Geschichte Polens.“

Großbritannien.

E. C. London, 28. Jan. [Die neue französische Anleihe] veranlaßt die „Times“ unter Anderem zu folgenden Bemerkungen:

„Unter dem jetzigen System des Kaiserreichs (so schreibt sie) muß man jederzeit auf „ausnahmsweise Umstände“ und auf „unberechenbare Ereignisse“ gefaßt sein, durch die das Gleichgewicht der Budgets erschüttert werden muß; und deshalb können wir den Versicherungen des Ministers, daß die Ausgaben des Jahres 1867 in irgend einer Beziehung anomal gewesen seien, keinen Glauben beimessen. Es braucht kaum erst gesagt zu werden, daß der größte Theil dieser außerordentlichen Ausgaben auf Rüstungen verwendet wurde und daß es Millionen kosten wird, um das neue Armeegesetz praktisch zu verwirklichen. Aber auch sonst wissen wir, daß Frankreich seine Nord- und Ostküste mit neuen kostspieligen Festungswerken versieht und daß es — wie auch der Bericht des Ministers sagt — auf eine Verstärkung seiner Marine bedacht ist. Was jetzt besorgt wird, ist somit nur ein Theil dessen, was Frankreich zur Deckung seiner Rüstungen braucht. Allerdings ist Frankreich reich genug, um diese Anleihe und noch manche andere willig in sich aufzunehmen, und der Umstand, daß die Einzahlungen sich auf einen Zeitraum von 20 Monaten vertheilen, ermuthigt allerdings zu der Hoffnung, daß der Friede nicht gestört werden soll. Charakteristisch aber für die Zustände Europas bleibt es, daß mitten tm tiefsten Frieden und ohne daß irgendwo ein bestimmter Grund zu einem Streite vorhanden wäre, jedes Anzeichen, das gegen einen sofortigen Kriegsausbruch spricht, von aller Welt als Erlösung von schwerer Angst gefeiert wird.“

[Die Untersuchung in Betreff des angeblichen hannöverschen Anschlags auf das Leben des Königs von Preußen], deren wir bereits kurz erwähnten, hat gestern vor dem Polizeigerichte in Bow Street in erster Instanz mit der Verweisung des Erfinders dieser Geschichte vor das Schwurgericht geendet.

Gustav Victor, so lautet der Name der Hauptperson dieses Dramas, ist einer jener sprachgewandten, unternehmenden Industrieritter, die von der Leichtgläubigkeit und Unerfahrenheit Anderer, meist Ausländer, auf dem Pflaster großer Städte eine dunkle Existenz fristen. Augenscheinliche Bekanntschaft mit den Verhältnissen des hier bestehenden „Vereins treuer Hannoveraner“ und wohl auch die schlechten Umstände, worin er sich befand, gaben ihm den Anlaß, der preußischen Botschaft eine Verschwörung vorzuspiegeln, bei welcher Graf Blome und ein Herr Kniep hinter den Coulissen und ein gewisser Emerich, früher hannöverscher Offizier, als mit Orsini-Bomben nach Preußen reisende Verschwörer figuriren sollten. Unter des Letzteren (Emerich) Namen schrieb G. Victor einen gefälschten Brief, worin er denselben sagen läßt, „er müsse seinen König am Könige von Preußen rächen“. Auf der preußischen Botschaft hatten die Mittheilungen Victors, deren Glaubwürdigkeit durch eine äußerst abgerissene Erscheinung keineswegs verstärkt wurde, bei dem Botschafts-Secretär v. Schmidthals und dem Canzleibeamten Reck nur sehr vorsichtige Aufnahme gefunden und die klingenden Ermuthigungen beschränkten sich auf wenige Schillinge. Bald auch wurde ein deutscher Agent der hiesigen Polizei verwendet, der die einzelnen falschen Fäden des Lügengewebes verfolgte und schließlich den frechen Schwindler verhaftete. Die preußische Botschaft führte durch ihren Anwalt die Klage wegen Erschwindlung von Geldern und Graf Blome seinerseits klagte wegen Verleumdung. Mr. Lewis, Vertreter des Letzteren, stellte Herrn v. Schmidthals eine Frage, welche dieser dahin beantwortete, daß das Königreich Hannover dem Königreiche Preußen einverleibt worden sei. Darauf fragte Lewis den Grafen Blome, ob der König von Hannover abgedankt habe. — Die Antwort des Grafen war ein entschiedenes Nein. — Lewis: „Ich muß diese Frage stellen. Hat er aufgehört, König von Hannover zu sein?“ — Graf Blome: „Nicht de jure.“ — Lewis: „Aber de facto?“ — Graf Blome: „Einige Leute mögen das behaupten.“ — Lewis: „Sagt man also, er habe aufgehört, König zu sein?“ — Graf Blome: „Einige Leute sagen so.“ — Der Angeklagte, Victor, wurde, wie oben gemeldet, vor das Schwurgericht verwiesen. Ein anderer Deutscher, Max Fordon, dessen sich Victor zur Besorgung seiner Briefe bedient hatte, wurde als unschuldig in Freiheit gesetzt.

[Aus Irland.] Cardinal Cullen hat einen Hirtenbrief erlassen, der nach einer Beschreibung der herrschenden Noth sich gegen die englische Presse, besonders die „Times“ und die „Quarterly Review“ richtet, weil sie durch die Erklärung: „kräftige Abhilfe der Mißstände sei vor der Hand nicht zu erwarten“, die Bedrängten der Verzweiflung in die Arme würfen.

Der Cardinal verurtheilt im Laufe des Schreibens des Feniertthum aufs Entschiedenste und fordert das Volk auf, auf gesetzlichem Wege gegen die bestehenden Uebel einzuschreiten, tüchtige Männer in das Parlament zu senden und durch sie auf Abschaffung der Staatskirche, Regelung der Agrargesetze und Freimachung des Schulwesens hinzuwirken.

Die Erklärung des Clerus von Limerick für Wiederherstellung eines Irischen Parlamentes findet in Lord Lifford einen entschiedenen Gegner.

Während er die Handlungsweise des für Gleichstellung der Religionsgemeinschaften arbeitenden Bischofs Moriartry und die darin liegende Loyalität anerkennt, erklärt er die Bestrebungen des Dechanten O'Brien und Genossen für verfehlt und auf falschen Voraussetzungen beruhend. Irland sei kein Ungarn, einig in dem Bestreben nach Unabhängigkeit, sondern ein Land, in dem die besitzende, gebildete Klasse und das Proletariat sich in schroffster Weise als Klassen gegenüberständen. Er selbst sei, wenn auch von englischer Abkunft, doch durch 200jährige Angehörigkeit seiner Familie an Irland geknüpft, für alle Reformen gestimmt und strebe für Verbesserung des gegenwärtigen Zustandes. So sicher er aber vor 50 Jahren gegen die Union mit England gestimmt haben würde, so sicher werde: heute gegen „Repeal“ (Wiederauflösung der Union) stimmen.

[Fenisches.] Bei dem heute wieder aufgenommenen Verhör gegen die bei der Explosion in Clerkenwell Betheiligten trat unter allgemeinem Aufsehen der Angeklagte Patrick Mullaney als Kronzeuge oder Angeber auf und erzählte, wie das Complott geschmiedet worden sei und daß Barett, den er unter dem Namen Jackson gekannt, Abends nach der That sich ihm gegenüber zu derselben bekannt habe.

[Der Amerikaner Train], der nach seiner Wiederfreilassung in Cork seine Vorlesungen gestern Abend begonnen hat, bringt in die ernsten Discussionen schlimmer Zeitverhältnisse das possenhafte Element. Wie uns der Telegraph meldet, begann er seine Rede mit einem Lobliede auf Irland, wobei Roebucks Aeußerungen über die Irländer nicht ohne Erwähnung blieben und auf Aufforderung des Redners durch ein dreimaliges kräftiges Grunzen ihr Verdammungsurtheil erhielten. Von sich selbst erwähnte er, er sei in Boston, einem der niedrigsten Orte der Welt, geboren, wofür er seine Zuhörer um Entschuldigung bat. Seine Vorfahren indessen seien sehr vornehme Leute und einer derselben sogar zweiter Koch in dem Wirthshause „zur Maiblume“ gewesen. Wenn er die 100,000 Lstr. Schadenersatz für seine Gefangennehmung von der Regierung erhielte (bemerkte er schließlich), so würde er sie gerne hingeben, um eine Stunde im englischen Parlamente für Irland zu sprechen. Die Zuhörer waren enthusiasmirt und trugen den Redner später im Triumph auf ihren Schultern umher. Heute wird Train für weibliches Stimmrecht reden.

[Bei der diesjährigen Generalversammlung des Deutschen Rechtsschutzvereins] ergab der Geschäftsbericht 183 Fälle, in welchen der Verein während des vergangenen Jahres deutschen Landsleuten Rechtshülfe gewährt hatte, und 900 Fälle, wo gute Rathschläge genügten. Unter den ersteren befand sich eine Anklage wegen beabsichtigten Mordes gegen den Bäckergesellen Reuter in Woolwich, dessen Vertheidigung im Ganzen etwa 25 Pfd. St. kostete und die vollständige Freisprechung des Angeklagten zur Folge hatte. Die finanziellen Verhältnisse sind, im Vergleich mit denen des Jahres 1866, befriedigender Natur, obwohl das norddeutsche Bundeskanzleramt, dem der Reichstag einen von der Handelskammer in Wesel eingereichten Antrag auf Unterstützung des Vereins aus der Bundeskasse zur Berücksichtigung empfohlen hatte, eine abschlägige Antwort ohne jede Motivirung einsandte. Die in dieser Angelegenheit zwischen dem norddeutschen Bundeskanzleramte und dem Vereine geführte Correspondenz gedenkt der Vorstand des letztern in nächster Zeit zu veröffentlichen.

[Das Jung-Türkenthum,] welches seinen finanziellen Stützpunkt in Mustapha Pascha hat und als dessen Hauptorgan der in London (in französischer Sprache) erscheinende „Mukhbir“ zu betrachten ist, hat es mit diesem Blatte so weit gebracht, wie ehemals Alexander Herzen mit seinem „Kolokol“. Der Sultan liest es jetzt, man schmuggelt es in die Harems der Großen und die kleinen Klatschgeschichten, die es enthält, werden mit Wohlgefallen gelesen. So wird aus Konstantinopel hierher berichtet. Aufgemuntert durch diesen Erfolg will der „Mukhbir“, wie wir hören, sein Format vergrößern und ist darauf bedacht, neue Nachrichtenquellen anzubahnen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 31. Januar. [Tagesbericht.]

= Den nächsten Sonntags-Vortrag im Musiksaale der königl. Universität wird Herr Primärarzt am Allerheiligenhospital Dr. Hodann halten, sein Thema ist: „Friedrich der Große und der Breslauer Arzt Dr. Tralles“.

△ [Stiftungsfest des akademischen Gesangvereins.] Der akademische Gesangverein „Leopoldina“ hatte gestern zu seinem Stiftungsfest die „Mordgrundbruck bei Dresden“ in Scene gesetzt, die weiten Räume des Springer'schen Saales waren überfüllt. Die vier Hauptrollen: Raubritter Kunibert von Drachenfels, seine Tochter Amalgunde, sein Leibpage Kunibert und Raubritter Sassafraß von Eulenhorst, waren gut besetzt; die schwierige Partie der Amalgunde wurde vorzüglich durchgeführt. Schon die geistreiche Ouverture: O hochgeehrtes Publikum, nimm diese Posse ja nicht krumm — bum bum! fand lebhaften Beifall, ebenso die Liebesscene im ersten Act, das Quodlibet im zweiten und die Chöre des 3. Acts. Der tragische Schluß — Alles stirbt, wie in alten Schauer-Romanen — erregte durch vorzügliche Komik allgemeines Gelächter; den Mitwirkenden, besonders der zarten Amalgunde, wurden lebhafter Hervorruf zu Theil. Zum Schluß fand noch ein Ballkränzchen statt, dem heute noch ein Commers folgte.

pp. Das vierundzwanzigste Stiftungsfest des Feuer-Rettungs-Vereins hier wird Montag den 10. Februar Abends im Café restaurant begangen werden. Das mit der Ausführung desselben beauftragte Comite hat Ueberraschungen in petto, und dürfen wir, wie stets, auf einen recht gemüthlichen Abend rechnen. Die neu constituirte Musikgesellschaft des Vereins wird an diesem Abende zum erstenmale wirksam sein.

ßs [Von der Oder.] Der Strom ist am Oberpegel vom 29. bis heut Mittag von 16′ 6″ auf 16′ gefallen. — Am Unterpegel ist das Wasser in derselben Zeit von 4′ 7″ auf 3′ 7″ gefallen. — Heut sieht man am Strauchwehr wieder frische Eisschollen antreiben, welche sich in den Buchten der Oder gebildet haben, aber von den starken Windstößen abgelöst wurden. — Die Fahrstraße unterhalb des Weidendammes und die nach Zedlitz ist vom Eise frei und wieder passirbar, dagegen weiter nach Pirscham, Ottwitz, Treschen, Bleischwitz vom Eise noch nicht gereinigt. — Bei Maltsch hat sich eine Eisversetzung auf einer bedeutend langen Strecke gebildet und stehen dort zur Zeit 20 Schiffe im Winterquartier. Von Seiten der Strompolizei sind jetzt Anordnungen getroffen, die hier eingewinterten Schiffe vor Beschädigung bei dem nächsten Eisgange zu sichern. — Im Unterwasser sind daher die Schiffe so aufgestellt, daß die Fahrstraße in der Mitte vollständig frei ist und die nöthige Breite hat, um auch dem Eise freien Abzug zu gewähren. — Eingewintert stehen im 3. Strombezirk vom Strauchwehr bis an die Ohlauerkreisgrenze 45 leere Schiffe, dagegen vom Strauchwehr bis Masselwitz 470 zum Theil mit Getreide, Leinkuchen und Mehl beladene Schiffe und in der alten Oder 120 zum Theil mit Getreide beladene Schiffe. — Am Eichenwäldchen der Coseler Bucht, ist das dem Schiffer Anton Kabusch in Oppeln gehörige Schiff, welches 5000 Ziegeln geladen hatte, von einer einzigen Eisscholle in den Grund gebohrt worden. — An der Oderbrücke über die Hundsfelder Chaussee wird zur Zeit mit bedeutenden Kräften gearbeitet, um, wenn bei dem nächsten Eisgange die Nothbrücke unpassirbar werden sollte, die erstere als solche benutzen zu können. Zwischen dieser und der Eisenbahnbrücke sind die Eismassen zu einer compacten bis auf den Grund reichenden Masse zusammen gefroren.

[Die Eisversetzungen] in der Ohle haben gestern eine nochmalige Sprengung an mehreren Stellen nothwendig gemacht. Die Eislagen, zum großen Theil aus übereinander gelagerten Schollen bestehend, hatten die colossale Dicke von 5—6′ erreicht und waren höchst gefährlich. Bei dieser seltenen Stärke mußte das stärkste Sprengungscaliber in Anwendung gebracht werden. Die Sprengungsarbeiten wurden durch Herrn Buhnenmeister Skeide geleitet. Die zersprengten Eismassen sind der Mündung der Ohle zugetrieben und lagern hier fest, weil das Eis der Oder noch steht. Letzteres wird immer noch zur Passage benutzt. Es soll jetzt von dem Steinufer gelöst werden, um beim Eisgange das Herausreißen von Steinen möglichst zu verhüten.

✱ [Feuer.] In einem Ursulinerstraße Nr. 23 belegenen Productenkeller entzündeten sich heute Nacht, wahrscheinlich in Folge zu dichter Packung, die dort angehäuften Lumpen, von der bald herbeigeholten Feuerwehr wurde aber in kurzer Zeit jede weitere Gefahr beseitigt.

⊙ [Phänomen.] Gestern Abend 6¾ Uhr wurde der Himmel plötzlich durch einen intensiv weißen Lichtstreifen in der Richtung von Nordwesten nach Südosten erhellt. Die Erscheinung dauerte nur 20 Secunden und verlor sich schnell in den dunklen Wolken, welche den Horizont einhüllten.

Aus Canth schreibt man uns über diese Himmelserscheinung: „Gestern Abend kurz vor 7 Uhr konnte man am Himmel ein schönes Meteor mit langem Schweif beobachten. Das Licht desselben war so intensiv, daß man einen grellen Blitz zu sehen glaubte. Die Dauer der Erscheinung umfaßte mehrere Secunden.“

ƺ Aus Neumarkt meldet man hierüber: Gestern Abend zeigte sich am nördlichen Himmel ein bedeutendes Meteor mit intensivem, röthlichem Licht, das sich mit unbedeutender Geschwindigkeit in der Richtung nach Süd-Ost bewegte. Besonders schön war der Lichtstreif und das Verglimmen desselben. Eine Detonation wurde nicht vernommen. Das Licht des Meteors war so stark, daß es das Lampenlicht in den Zimmern übertraf, denn es ist in ganz hellerleuchteten Räumen bemerkt worden. — Die Temperatur ist heute in Wärme übergegangen, das Thermometer zeigt 4 Gr.; dabei regnet es und löst den frischgefallenen Schnee auf.

+ [Zur Warnung.] Der Vorstand des Vereins Düsseldorfer Künstler hat sich an sämmtliche Polizeibehörden des norddeutschen Bundesstaates gewandt, um diese auf einen verwerflichen Geschäftsbetrieb mit Oelgemälden aufmerksam zu machen, durch welchen das Publikum der Benachtheiligung ausgesetzt wird. Seit Jahren nämlich ist das Copiren von Oelgemälden ein Industriezweig geworden, und der Handel mit solchen, theilweise mit den Namen der Meister versehenen Copien hat in so umfassender Weise um sich gegriffen, daß es nothwendig geworden ist, diesem Schwindel ein Ziel zu setzen. Es wird durch denselben nicht nur die Existenz der Künstler beeinträchtigt, die Künstlerehre untergraben, die Thätigkeit der Kunstvereine und aller soliden Kunsthändler gelähmt, sondern auch das Publikum mit schlechten und werthlosen Bildern übervortheilt. — Im Allgemeinen kann, gestützt auf Thatsachen, die Wirksamkeit solcher Händler in folgender Weise charakterisirt werden: dieselben wissen sich Originalbilder anerkannter Meister zu verschaffen und lassen sie fabrikmäßig von heruntergekommenen oder talentlosen Leuten im Tagelohn copiren. Die Monogramme werden entweder unleserlich oder mit Abänderung des einen oder andern Buchstabens geschrieben, oft auch das Wort „nach“ vor den Namen gesetzt, jedoch so, daß dasselbe hinter dem Goldrahmen verborgen wird. Diese Copieen werden dann in großer Anzahl unter allerlei Kunstgriffen den Liebhabern ins Haus gebracht, oder unter eigenen oder fremden Namen in Auctionen präsenirt, und zu relativ guten Preisen verkauft, nachdem die Auctionen vorher von den Händlern in marktschreierischen Annoncen als „Werke der berühmtesten Meister der Düsseldorfer Schule zu Spottpreisen“ empfohlen werden. Mitunter werden bei Auctionen die Originalwerke zuerst vorgezeigt, um später aus dem Rahmen genommen, und mit gleich großen Copien vertauscht zu werden, auch wohl Quittungen und Briefe von Künstlern gezeigt, namentlich aber erfundene Schilderungen von der Noth einzelner Maler und Maler-Wittwen vorgebracht, und mit Nichtkennern endlich ein Handel oder Tausch ermöglicht. — Die über das geistige Eigenthumsrecht bestehenden Gesetze sind unzureichend, und das zu einem gerichtlichen Einschreiten nöthige juristische Material schwer zu beschaffen, doch hofft der Verein das Interesse des Publikums dadurch am Besten zu wahren, daß er vor dem Verkehr mit dieser Sorte von Kunsthändlern warnt, und die Behörden bittet, auf diesen verwerflichen Geschäftsbetrieb ein wachsames Auge zu haben.

+ [Unglücksfall.] Der in der Holzspalt-Anstalt und Steinkohlen-Handlung von Ernst Gäbel am Oberschlesischen Bahnhofe beschäftigte 42jährige Kutscher Hepke fuhr gestern Abend um 6 Uhr, nachdem er in der Stadt Steinkohlen abgeladen hatte, mit seinem leeren Gespann die Schuhbrücke entlang, als in der Gegend des städtischen Armenhauses in Folge des mit Eis bedeckten Fahrdammes sein Wagen seitwärts rutschte und an einen dort vorhandenen Prellstein mit solcher Gewalt stieß, daß der Kutscher Hepke vom Wagen geschleudert wurde. Der Unglückliche fiel mit dem Rücken auf einen Prellstein, und zwar mit solcher Vehemenz, daß er einen Bruch des Rückgrates erlitt. Obgleich die Pferde bald darauf zum Stehen gebracht wurden, so hatte ihm doch das Wagenrad die Stirn sehr bedeutend verletzt. Der lebensgefährlich Verwundete wurde in einem Schlitten nach dem Allerheiligen-Hospital gefahren, während der seines Führers beraubte Wagen von einem Droschkenkutscher nach dem Orte seiner Bestimmung dirigirt wurde.

---

* **Bunzlau,** 30. Januar. [Spinnschule.] Nach dem sechszehnten Jahresbericht über die Arbeits- und Spinnschule wurden in dem Zeitraume von 17 Jahren 1146 Kinder aufgenommen und mit lohnender Arbeit beschäftigt. Die meisten von ihnen sind vor längerer oder kürzerer Zeit in verschiedene andere Verhältnisse übergegangen; gar viele erinnern sich aber noch mit vielem Dank an die Arbeitsschule und bekennen, daß sie hier zur Arbeitsamkeit, Sparsamkeit, Ordnung und Pünktlichkeit angehalten worden sind. Gegenwärtig besuchen ca. 300 Kinder dieselbe. Sie wurden mit Spinnen, Stricken, Häkeln, Zupfen, Nähen ꝛc. beschäftigt und verdienten die ansehnliche Summe von 2650 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf, Auch für das laufende Jahr ist bereits für Arbeit gesorgt, da der Anstalt die bedeutende Lieferung von 7000 Paar wollenen Socken und Strümpfen für die Marine, welche einen Werth von mehr als 3000 Thlr. repräsentiren, übertragen ist. Der Bericht sagt mit Recht, daß gar viele Bewohner Bunzlau's von dem Umfange der Thätigkeit in der Arbeitsschule, aber auch von den Sorgen und Mühen des Vorstandes keinen Begriff haben, weil sie unterlassen, in die Räume der Anstalt einzutreten. Aber trotz der vielen Arbeit würde sich die Anstalt nicht erhalten — da ein ziemlich hohes Arbeitslohn an die Kinder gezahlt wird und die übrigen Unterhaltungskosten nicht unbedeutend sind, — wenn sie nicht durch Geldbeiträge unterstützt würde. Bisher sind dieselben immer reichlich geflossen. Wir hoffen, daß solches auch fernerhin geschieht, damit diese segensreiche Anstalt für die Zukunft nicht nur erhalten bleibe, sondern immer mehr gedeihe und wachse.

Aus dem Riesengebirge, 30. Jan. [Unglücksfall. — Ein Auferstandener. — Vierte Entführung.] In Herischdorf stürzte gestern beim Bau eines Hauses ein Arbeiter vom Gerüst, und zwar so unglücklich auf das unten liegende Material, daß er bewußtlos nach Hause getragen werden mußte. Er soll von einem mit Schnee und Eis bedeckt gewesenen Brett ausgeglitten sein. Trotz Kälte und wiederholter Schneefälle werden überall die im Herbst begonnenen Bauten fortgesetzt, damit die neuen Gebäude noch in der diesjährigen Saison benutzt werden können. — Der „dreizehnjährige“ Sohn des Gastwirths Eschrich aus Hirschberg, den am 6. d. M. ein Buchdruckerlehrling oder „Arbeiter“ bei der Häusler'schen Holz-Cement-Fabrik erschossen haben sollte, sprang gestern in Warmbrunn munter und guter Dinge umher. — In das „schöne Geschlecht“ scheint in der That der Entführungsteufel gefahren zu sein. Schon wieder hat eine Frau einen Mann, zum tausendsten Glück aber ihren eigenen Ehemann bei Nacht und Nebel auf und davongeführt. Beide lebten nämlich auf einem großen, sehr großen, Fuß, und da der stubenmalende Mann seine und seiner Gattin kostbaren Kleider nicht mit dem Pinsel malen konnte, malte er seinen Namen auf einige zarte Papierchen. Dafür sollte er nun büßen und wollte auch in der That gern büßen, aber seine theure Gemahlin wollte nicht. Flugs packte sie ihn in der Mitternachtsstunde fein sauber in einen Schlitten und jagte mit ihm über alle Berge. Die Gläubiger waren „gepritscht“ unb hatten mit dem „Herrn Stockmeister“ das Nachsehen.

⚓ **Canth,** 30. Januar. Zur Unterstützung für Ostpreußen hatte sich auch hier unter dem Vorsitze des Bürgermeisters ein Comite gebildet, welches bei den Einwohnern eine Haus-Collecte veranstaltete. Dieselbe ergab eine Summe von 115 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. Dafür wurde, wie beschlossen, Getreide angekauft und ist dasselbe gestern, schon vermahlen, nach Königsberg abgegangen.

ƺ **Neumarkt,** 31. Jan. [Beerdigung.] Am 29. d. M. wurde hier der Nestor unter den Lehrern des Kreises beerdigt, der Organist und Cantor an hiesiger evangel. Kirche, F. Gruß. Derselbe hat 64 Jahre amtirt, eine so lange Zeit, wie sie heut wohl kaum mehr einem Lehrer beschieden sein dürfte. Dabei hatte der Verstorbene bis an sein schnell erfolgtes Ende volle Rüstigkeit und Kräfte, um die Obliegenheiten seines Amtes noch größtentheils zu erfüllen. Die Verehrung und Liebe, welche er sich in allen Kreisen erworben, sichert ihm ein Andenken weit über das Grab hinaus.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 31. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinäre 11½—12½ Thlr., mittle 13¼—14 Thlr., feine 14¼—14¾ Thlr., hochfeine 15⅙—15¾ Thlr., — weiße unver-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

ändert, ordinäre 14—15½ Thlr., mittle 16—17½ Thlr., feine 18—19½ Thlr., hochfeine 20—21 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) Anfangs hoch, schließt matter, gek. 3000 Ctr., pr. Januar 76¼—½—75¼ Thlr. bezahlt, Januar-Februar und Februar-März 75⅝—75½ Thlr. bezahlt und Br., März-April 76 Thlr. Br., April-Mai 77—76 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 76¾ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 77½ Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 98½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 56½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 57 Thlr. Br., April-Mai 58½—¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 59—58¾—59 Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 89 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matter, gek. — Ctr., loco 10 Thlr. Br., pr. Januar, Januar-Februar, Februar-März u. März-April 9¾ Thlr. Br., April-Mai 9 17/24—⅔ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 9⅚ Thlr. Br., September-October 10 5/12 Thlr. Br.

Spiritus ohne Umsatz, gek. — Quart, loco 18⅚ Thlr. Br., 18⅔ Thlr. Gld., pr. Januar, Januar-Februar und Februar-März 19 Thlr. Br., März-April —, April-Mai 19½ Thlr. Br., Juli-August 20½ Thlr. Gld.

Regulirungspreise pro Januar 1868: Roggen 76 Thlr., Weizen 98½ Thlr., Gerste 56½ Thlr., Hafer 57 Thlr., Raps 89 Thlr. Rüböl 9¾ Thlr., Spiritus 19 Thlr.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

=ββ= **Breslau**, 31. Januar. [Wasserfrachten.] Das Verladungsgeschäft stockt noch vollständig. Ab und zu sieht man Getreide einladen; die Frachten für solches sind 2 Thlr. 5 Sgr. pr. Wispel nach Stettin, für andere Güter werden 2¾—3 Sgr. pr. Ctr. gefordert, jedoch hierzu noch nichts eingeladen.

Berlin, 27. Januar. [Bericht über Bergwerksproducte und Metalle.] Mehrere, sich auf den Consum beschränkende Umsätze haben bei kleinen Preisveränderungen stattgefunden. — Kupfer: Englisches, schwedisches, amerikanisches und inländisches 25½ bis 27 Thlr., russisches 30 bis 35 Thlr. per Ctr. Siegensches Kupfer wegen geringerer Qualität unbeachtet. — Zinn. Banca-Zinn 33 Thlr., Lamm-Zinn 32 bis 33 Thlr. Im Detail 1—2 Thlr. mehr. — Zink. W.-H.-Marke 6⅔ bis 6¾ Thlr. ab Breslau. Geringere Marken 6½ Thlr. pr. Ctr. Im Detail 1 bis 2 Thlr. mehr. — Roheisen. M. N. Warrants 51 S. 7½ D., Gartsherrie 57 S., Coltneß 1. 58 S., Langloan 1. 53 S., sonstige Marken 52—54 S. per Ton. Hiesige Notirungen: Für gute Glasgower Marken vom Lager 47½ Sgr., auf Lieferung 45½—47 Sgr. Oberschlesisches Coaks-Roheisen 36 Sgr. loco Hütte. Holzkohlen-Roheisen 50 Sgr. pr. Ctr. frei hier. — Stabeisen. Gewalztes 2⅔—3⅓ Thlr., geschmiedetes 3½—3¾ Thlr. pr. Ctr. ab Werk. — Eisenbahnschienen zum Verwalzen 47½—48 Sgr., zu Bauzwecken geschlagen 2¼ bis 3 Thlr. pr. Ctr. — Kohlen und Coaks nominell.

Der **Staatsschuldschein** Lit. G. Nr. 49,998 à 50 Thlr. und die **kurmärkische Schuldverschreibung** Lit. G. Nr. 1928 à 50 Thlr., welche als gestohlen bezeichnet waren, sind wieder zum Vorschein gekommen.

[Norwegische Heringsfischerei.] Nach Bericht des Aufsichtsbeamten vom 22. Januar fängt der Hering an sich bei Utsire zu zeigen, auch seien die Aussichten bei Frojön und Senningerne ziemlich gut. Aus Fredrikshald vom 19. d. schreibt man, daß der Hering dort unterm Eise so dicht wie Grütze steht, wegen des Eises aber, welches landfest ist, nicht gefangen werden kann.

Subhastationen im Februar.

Reg.-Bez. Liegnitz.

Leschwitz, Restgrundstück Nr. 135, abg. 2708 Thlr., 21. Febr. 11 U., Kr.-Ger.-Comm. Parchwitz.

Rapsen, Windmühlen-Nahrung Nr. 31, abg. 1605 Thlr., 19. Febr. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Glogau.

Reg.-Bezirk Oppeln.

Sohrau, Ackerstück Nr. 57, abg. 1302 Thlr., Acker Nr. 469, abg. 1327 Thlr., 12. u. 13. Febr. 11 Uhr., Kr.-Ger.-Comm. Sohrau.

Kl.-Strehlitz, Possession Nr. 75, abg. 2106 Thlr., 5. Febr. 11½ U., Kr.-Ger. 1. Abth. Neustadt.

Antischkau, Ackerstück Nr. 168, abg. 1126 Thlr., 6. Febr. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Kosel.

Löwitz, Bauergut Nr. 23, abg. 5700 Thlr., 8. Febr. 11 Uhr, Kr.-Gericht 1. Abth. Leobschütz.

Ottmuchow, Mühlenbesitzung Nr. 2 u. 7, abg. 14,780 Thlr., 26. Februar 11 U., Kr.-Ger.-Comm. 1. Bez. Tost.

Pawlau, Kretscham Nr. 5, abg. 1554 Thlr., Ackerstück Nr. 6, abg. 498 Thlr., 12. Febr. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Ratibor.

Deutsch-Probnitz, Restbauerstelle Nr. 10, abg. 1308 Thlr., 17. Februar 11½ U., Kr.-Ger. 1. Abth. Neustadt.

Golkowitz, Klein-Mühle Nr. 11, abg. 2190 Thlr., 15. Febr. 11 U., Kr.-Ger.-Comm. Pitschen.

Kirchberg, Freigärtnerstelle Nr. 54, abg. 1000 Thlr., 27. Febr. 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Falkenberg.

Troplowitz, Gasthaus Nr. 6, abg. 1250 Thlr., 22. Febr. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Leobschütz.

Falkenau, Bauergut Nr. 1, abg. 2601 Thlr., 18. Febr. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Grottkau.

Schönwalde, Wassermühle Nr. 57, abg. 2956 Thlr., 21. Februar 10 Uhr, Kr.-Ger.-Comm. Ziegenhals.

Stradunay, Bauerstelle Nr. 10, abg. 3566 Thlr., 7. Februar 11 U., Kr.-Ger.-Comm. Krappitz.

Tost, Lohstampfe nebst Gerberei Nr. 11, abg, 1733 Thlr., 29. Febr. 11 U., Kr.-Ger.-Comm. 2. Bez. Tost.

Pogorzelletz, Besitzung Nr. 41, abg. 1250 Thlr., 19. Febr. 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Kosel.

Gr.-Schimnitz, Bauerstelle Nr. 30, abg. 3200 Thlr., 28. Februar 11 U.' Kr.-Ger.-Comm. Krappitz.

Seiffersdorf b. G., Besitzung Nr. 77, abg. 5401 Thlr., 20. Febr. 11 U., Kr.-Ger. Ferien-Abth. Grottkau.

Vorträge und Vereine.

+ **Breslau**, 30. Januar. [Gabelsberger Stenographen-Verein.] In der gestrigen Hauptversammlung wurde beschlossen, den Geburtstag Gabelsbergers, den 9. Februar, festlich zu begehen. Zu Festordnern wurden die Herren Heidler und Merkel gewählt. Die Versammlung entschied sich für ein gemeinschaftliches Abendbrot. Gäste können eingeführt werden. Anmeldungen nehmen die Festordner bis zum 1. Februar entgegen. Hierauf verlas der erste Schriftführer das Protokoll, aus welchem wir Folgendes mittheilen. Im Laufe dieses Monats beendeten die Herren Heidler, Merkel und Blimel ihre Curse. In Folge dessen waren 8 Anmeldungsschreiben eingegangen. Sämmtliche Angemeldete wurden einstimmig aufgenommen. Herr Candidat Fischer zeigt an, daß er am 23. Januar mit 19 Gymnasiasten auf dem Matthias-Gymnasium einen neuen Unterrichts-Cursus begonnen hat und rühmt die große Bereitwilligkeit, mit welcher der Herr Director Dr. Wissowa den Cursus eingerichtet und das Klassenlokal gewährt habe.

—s. **Breslau**, 30. Januar. [Vorträge zum Besten der Nothleidenden in Ostpreußen.] Die Reihe der vom Zweigverein des vaterländischen Frauenvereins zum Besten der Nothleidenden in Ostpreußen veranstalteten Vorträge wurde heute mit einem höchst interessanten Vortrage des Herrn General-Lieutenant v. Jacobi geschlossen. Derselbe eröffnete seine „Rückblicke auf die Entwickelung der preußischen Armee" mit der Bemerkung, daß sich die Geschichte der preußischen Armee von der Geschichte des preußischen Volkes und von der seiner Regenten nicht trennen lasse und gab daher, nachdem er in Kurzem die Gründe entwickelt hatte, weshalb gerade im Nordosten unseres deutschen Vaterlandes sich ein so kräftiger und kriegstüchtiger Volksstamm, zugleich aber auch ein von denselben Eigenschaften durchdrungenes Herrschergeschlecht in der ruhmvollsten Weise hervorgethan habe, einen sich nur auf die wichtigsten Züge beschränkenden Abriß der Regierungsgeschichte der preußischen Hohenzollern. Mit Recht verweilte er dabei namentlich bei den Verdiensten, welche sich Johann Georg und der große Kurfürst durch die Heranbildung der brandenburgischen Armee schon erworben, um sodann dem Vorurtheile entgegenzutreten, welches in vielen Kreisen die richtige Würdigung des Königs Friedrich I. noch heute verhindert. Auch dessen Verdienste um die allmälige Hebung des preußischen Heerwesens anerkennend, beleuchtete der Herr Vortragendd hierauf in ebenso kurzer als treffender Weise die wirklichen Fortschritte, welche, sowohl in der Einrichtung, als in der Ausbildung der preußischen Armee unter Friedrich Wilhelm I. gemacht wurden und wies in durchaus überzeugender Art darauf hin, daß, wenn Friedrich der Große mit Recht als der Schöpfer seiner Armee noch bewundert wird, er doch schwerlich dies je hätte werden können, wenn ihm nicht jene Armee, der er bei Mollwitz den Sieg verdankte, die Laufbahn eröffnet hätte, auf der er zum Ruhme des größten Feldherrn seines Jahrhunderts erst später emporstieg. Mit eben demselben Freimuthe, mit welchem der Redner sodann die Mängel, an welchen auch Friedrich's Armee in der letzten Zeit seiner Regierung zu leiden gehabt hat, ganz offen als solche erkennen ließ, — mit eben dem Freimuthe ging er hiernach auf die Ursachen ein, aus denen die gänzliche Umbildung des preußischen Heerwesens nach Jena und Tilsit erfolgen mußte und wir bedauerten nur, daß die Kürze der Zeit es dem Herrn Vortragenden nicht mehr gestattete, in etwas ausführlicherer Weise die Gründe noch darzulegen, aus denen er sich für das unbedingte Festhalten an den Prinzipen, welche der jüngsten Armee-Reorganisation zu Grunde liegen, glaubte aussprechen zu müssen. Indem wir auch diesem Redner gegenüber uns gern zu dem aufrichtigsten Danke verpflichtet bekennen, sprechen wir letzteren auch namentlich denjenigen aus, wleche das schöne Gefühl bereits in sich tragen, durch die Veranstaltung dieser Vorträge sich ein Verdienst um die leidenden Brüder in Ostpreußen erworben zu haben.

△ **Breslau**, 31. Jan. [Handwerker-Verein.] Gestern hielt Dr. med. Steuer, der 2. Vorsitzende des Vereins, veranlaßt durch mehrere Fragen Vortrag über die Vehmgerichte. — Literat Krause beantwortete einige Fragen und lud die Bibliothek-Commission auf nächsten Sonntag, 2. Febr., Vorm. 9 Uhr zu einer Berathung der Geschäfts-Instruction und einer andern Bibliothek-Angelegenheit in seine Wohnung (heil. Geiststraße Nr. 8) ein. Dr. Steuer erledigte dann noch einige Fragen über die Sicherheits-Lampe ɔc., der Vorsitzende über Lehrlingsturnen und wurde die sehr zahlreiche Versammlung nach Erörterung einer Frage wegen der gesellschaftlichen Sonntagszusammenkünfte geschlossen.

Schützen- und Turn-Zeitung.

[Der Jahresbericht des deutschen Turnvereins zu London.] Dem Jahresbericht des deutschen Turnvereins zu London sind folgende interessante Angaben zu entnehmen, durch welche der erfreuliche Aufschwung der Anstalt in überzeugender Weise dargelegt wird. Seit Bestehen des Vereins wurden in demselben 1516 Deutsche und Schweizer und 2780 Nichtdeutsche aufgenommen. Gegenwärtig zählt der Verein 1020 Mitglieder, worunter 420 Deutsche und 600 Nichtdeutsche. Unter 1000 Mitgliedern hat der Verein 710 Kaufleute, 118 Handwerker, 70 Gelehrte, 62 Künstler und 21 Beamte. Das Vermögen des Vereins beläuft sich nach Abzug aller Verbindlichketten bis 31. December 1867 auf 1535 Pfd. St.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Das 3. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 6961 die Uebereinkunft zwischen Preußen und den Niederlanden, betreffend die Herstellung einer Eisenbahn von Venlo nach Osnabrück. Vom 28. November 1867; unter Nr. 6962 das Statut der Genossenschaft für die Melioration des Samica-Thales bei Stenschewo, Kreis Posen. Vom 14. December 1867; unter Nr. 6963 die Bekanntmachung, betreffend die allerhöchste Genehmigung von Abänderungen des Statuts des Herforder Vereins für Leinen aus reinem Handgespinnst. Vom 7. Januar 1868; unter Nr. 6964 die Bekanntmachung, betreffend die allerhöchste Genehmigung des Nachtrages zu dem Statut der Corporation der Kaufmannschaft zn Königsberg vom 25. April 1823, vom 11. Januar 1868; und unter Nr. 6965 die Bekanntmachung, betreffend die allerhöchste Genehmigung des revidirten Statuts des Rückversicherungsvereins der niederrheinischen Güter-Assecuranz-Gesellschaft zu Wesel, vom 13. Januar 1868.

Das 5. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 6968 das Gesetz, betreffend die Abänderung der Stempelsteuer von Kalendern, vom 10. Januar 1868; unter Nr. 6969 das Privilegium wegen Ausgabe auf jeden Inhaber lautender Obligationen der Stadt Oschersleben, Regierungsbezirk Magdeburg, zum Betrage von 40,000 Thlr., vom 2. December 1867; unter Nr. 6970 den allerhöchsten Erlaß vom 19. December 1867, betreffend die Abänderung der Militär-Kirchenordnung vom 12. Februar 1832 hinsichtlich der Wahl der evangelischen Militär-Geistlichen des Landheeres, der Marine und der Militär-Institute, und unter Nr. 6971 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Obligationen des Fürstenthumer Kreises im Betrage vou 30,000 Thalern IV. Emission, vom 8. Januar 1868.

Sprechsaal.

Weizenkleienbrot.

In vielen Blättern, z. B. der „Leipz. Illustr. Ztg." vom 25. Jan. d. J., findet sich eine Anweisung das Liebig'sche Kleienbrot zu bereiten, welche sehr complicirt ist und namentlich Zusatz von Natron verlangt. Herr Professor Schultz-Schultzenstein in Berlin widerspricht Liebig überhaupt und auch Herr Apotheker Hecker in Magdeburg will die Holzfaser daraus entfernt haben. („Magd. Ztg." Nr. 7 d. J.) Die Sache ist viel einfacher. Man nehme den Weizenschrot ohne alle und jede Mischung, — auch ohne alle Salze, Hefen oder dergl. — nur mit reinem Wasser von 15—20 Grad Wärme angemacht und lasse ihn 2—3 Stunden an einem warmen Orte stehen, rollt es in 1—2 Pfund haltende Stücke in kuchenartiger Form aus und bäckt es. Dies ist das wahre Graham-Brot, vom Professor Sylvest. Graham so benannt und seit langen Jahren bekannt. Die Holzfaser nährt freilich nicht, aber ist zur normalen Einspeichelung beziehungsweise also Verdauung das Unentbehrliche. Durch Ausnutzung der Kleie und Vermeidung der Säure werden mehrere Procente erspart und ein gesundes, herrliches, süßes, aromatisches Brot gewonnen. Man kann natürlich den Roggen, Gerste, Hafer entsprechend behandeln, aber der Weizen liefert im Verhältniß seiner Nährkraft bei uns das billigste und wohlschmeckendste Brot. Gestattet man die Mischung von Roggen- und Weizenschrot, gegen welche an sich nichts einzuwenden ist, so verführt man leicht zum Betruge. Ich esse seit 1866 nur Weizenkleienbrot; es wird hier von mehreren Bäckern geliefert, auch bereiten es Hausfrauen selbst. Das Nähere siehe in meiner Schrift: „Die natürliche Lebensweise", Nordhausen bei Ferd. Förstemann. 2 Hefte.

Nordhausen, Ende Januar 1868. Eduard Baltzer, Prediger.

Miscellen.

London, 29. Jan. „Punch", das bekannte Londoner Witzblatt, bringt heute in seiner Wochennummer ein interessantes Bild über die streitige „Alabama Frage". Es stellt John Bull und Columbia als kleine spielende Kinder dar. Auf dem Boden liegt ein zerbrochenes kleines Schiff, den Namen „Alabama" tragend. John Bull und Columbia scheinen sich entzweit zu haben, denn die kleine Columbia steht mit abgewandtem, trotzigen Gesicht da. Madame Britannia, eine große starke Dame, erkundigt sich nach der Ursache des Streites: „Cousine Columbia", sagt John Bull, „behauptet, ich hätte ihre Schiffe zerbrochen und ich habe es nicht gethan. Ich will mit ihr gut Freund sein, aber sie ist böse und will stets ihren eigenen Willen durchsetzen."

[Ein Festtag deutscher Auswanderer in Australien.] Ein deutscher Gruß wurde dem Prinzen Alfred von England in Süd-Australien zu Theil, als er, von den Seen Adelaide's zurückkehrend, mit vier flinken Rossen durch das deutsche Städtchen Hahndorf fuhr. Eine Inschrift auf einem Triumphbogen hieß ihn als „Prinzen von deutschem Blute" willkommen, die Einwohner hatten sich versammelt und einige 200 Schulkinder standen im Halbkreise und hoben bei Annäherung des Herzogs ihre Bücher in die Höhe, um seine Aufmerksamkeit auf den vorbereiteten Empfangsgruß zu leiten. Der Herzog brachte dann auch die feurigen Pferde zum Stehen, ein Körbchen mit Erdbeeren wurde ihm geboten und freundlich angenommen, die Schulkinder sangen ein deutsches, von dem Lehrer Boehm gedichtetes Lied, ein Herr Strenz hielt eine Ansprache und Prinz Alfred wollte gerade, wie es schien, dieselbe erwidern, aber sein Viergespann mit Mühe so lange gezügelt, war nicht länger zu halten und trug in fliegender Eile den Sohn der Souveränin hinweg.

[Ein schlagender Beweis.] Als der bekannte engl. Staatsmann Layard sich zum erstenmale um ein Mandat fürs Parlament bewarb, trat ihm ein Wähler mit der ziemlich brüsken Redensart entgegen: „Ich werde nicht für Sie stimmen!" — „Und warum nicht?" fragte Layard. — „Weil Sie kein Engländer sind!" — „O! Sie irren sich. Ich bin Engländer wie Sie." — „Das ist nicht wahr! Sie sind Franzose!" — „Ich wiederhole Ihnen, daß Sie sich irren; ich bin allerdings in Frankreich geboren, es ist wahr, aber mein Vater und meine Mutter waren Engländer. Ich bin es also doch auch." Als der Mann die Richtigkeit der Behauptung noch immer nicht anerkennen wollte, überzeugte ihn Layard durch das Argument: „Sie zweifeln noch? Sie sagen noch immer, ich sei ein Franzose? Nun also, wenn ich anstatt in Frankreich in einem Pferdestall geboren wäre, so würden Sie natürlich sagen, ich sei ein Pferd. Nicht?" — „All right!" entgegnete der Mann lachend, „Ihre Logik hat mich gefangen." Und Layard erhielt seine Stimme.

[Wie man in Amerika Geschäfte macht.] Dickens hat am 14. seine Vorlesungen in Philadelphia begonnen und wurde dort wo möglich mit noch größerem Enthusiasmus als in New-York und Boston empfangen. Am 16. und 17. sind Vorlesungen in Brooklyn angekündigt und 5000 Karten zu denselben wurden an einem Morgen zwischen 9 und 12 Uhr abgesetzt. Anfangs Februar wird der gefeierte Schriftsteller viermal in Washington lesen, dann die bedeutendsten Städte im Westen besuchen und am 22. April nach England zurückgehen. Der Schauplatz für die in Brooklyn anberaumten beiden Vorlesungen ist Plymouth Church, wo Henry Ward Beecher, als Bruder der Verfasserin von Onkel Tom's Hütte und als Dichter und Roman-Schriftsteller bekannt, als beliebter Prediger die eleganteste Heerde von Gläubigen in New-York um sich sammelt. Die Rentabilität seiner Kirche als Einnahmequelle geht mit seiner Popularität als Prediger gleichen Schritt. Die Stühle werden alljährlich dem meistbietenden Miether zugeschlagen und die Stuhlmiethe figurirt auf den Einkommenslisten mit 12,800 D., beträgt aber in der That 48,738 D., da die besten Plätze unter der Hand für hohe Summen gesichert werden. 800 D. wurden bei der letzten Versteigerung für das Recht der ersten Auswahl geboten und einige 40 Personen zahlten zwischen 800 und 200 für die nächstbesten Sitze.

[Merkwürdige Enthüllung über die Entstehung des Krieges von 1866.] Einer Correspondenz der „Voss. Ztg." aus Newyork vom 13. Januar entnehmen wir Folgendes: Der bisherige Vereinigte Staaten-Consul für das Königreich Hannover, Mr. Ingersoll Lockwood, hielt gestern in der presbyterianischen Kirche Lexington Avenue einen Vortrag über „Graf Otto von Bismarck." Nachdem der Redner Deutschland vor den jüngsten Kriegen beleuchtet hatte, schilderte er den schleswigschen Krieg, Oesterreichs Alliance mit Preußen und in Folge dessen die gänzliche Entfremdung Frankreichs und Englands von der Hofburg zu Wien. Er zeigte sodann, wie Graf von Bismarck es angefangen, den Krieg mit Oesterreich herbeizuführen, beschrieb die Schlacht von Sadowa und den Marsch auf Wien, indem er das Verdienst dieser erfolgreichen Ereignisse ausschließlich seinem Helden vindicirte. Die gewaltigen in Central-Europa stattgefundenen Umwälzungen seien einer an sich unbedeutenden Ursache entsprungen — einer persönlichen Feindschaft zwischen Graf Bismarck und Graf Reichsrath, datirend aus ihrer gemeinschaftlichen Studienzeit an einer und derselben Universität. Diese auf einer gegenseitigen Abneigung der jungen Männer beruhende Feindschaft wuchs zu unauslöschlichem Haß, welcher Bismarck schon damals zu dem Entschlusse trieb, die Macht Oesterreichs, dessen Aristokratie sein bitterster Feind angehörte, zu brechen.

[Während die Indianer] in Nordamerika gegen die Weißen einen blutigen Krieg führen, in welchem sich der Häuptling „Gefleckter Schwanz" (Spotted tail) auszeichnet, befindet sich dessen braune Tochter, die als eine „sehr hübsche und ansprechende Lady" gepriesen wird, zu Omaha in Nebraska in einem Erziehungs-Pensionate. Sie spiele, heißt es, ganz vortrefflich Klavier und singe italienisch mit ganz correcter Aussprache. Wenn sie heirathet, will sie nur einen weißen Gentleman haben, nicht einen braunen, rauhen Krieger der Steppe.

[Journalistische Zustände in Australien.] In dem „Otago Witneß" liest man folgende Anzeige: Der „Otago Witneß" wird die ganze nächste Woche nicht erscheinen können, da wir andere Drucksachen zu fertigen haben.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 31. Jan. Der heutige „Staatsanz." bringt eine besondere Beilage mit einem langen Artikel üb r die englische Preßfreiheit und eine historische Darstellung bis zum neuesten Preßprocesse in Irland.

Paris, 30. Januar. Legislative. Berathung des Preßgesetzes. Thiers hält die Preßfreiheit für die unerläßlichste Bedingung für eine gesunde Regierung. Die Presse sei für die Gedanken ein mächtiges Werkzeug, welche das Gesetz regeln muß. Gewisse Stoffe darf die Presse nicht erörtern, Gesellschafts-Grundlagen, das Privatleben und die Person des Souverains. Aber alle öffentlichen Beamten unterliegen der Discussion. Die Regierung möge den entscheidenden Moment der Gewährung der Preßfreiheit nicht vorbeilassen. Der Minister des Innern, Pinard, sagt, die Presse sei in Frankreich eine acclimatisirte Macht, daher eine Regelung des Gesetzes nothwendig. Die Tendenz des Gesetzes sei gleichzeitig eine gute und schlimme, nämlich der Gewaltschritt eines Angegriffenen. Die Vertheidigung darf nicht Einzelnen, sondern sie muß dem Gesetze überlassen bleiben. Das Gesetz verwirkliche die Verheißung vom 19. Januar, welche von den Conservativen nicht gefordert, von den Vorgeschrittensten nicht erhofft war und die naturgemäße Bewegung zum Fortschritt mit dem conservativen Geiste der Verfassung von 1852 aussöhnt.

Paris, 30. Januar, Abends. Die „Patrie" meldet: Briefe aus Civitavecchia stellen in Aussicht, daß der zweite Theil des Expeditionscorps unter Failly zurückkehre und nur die Division Dumont zurückbleibe. Der „Etendard" dementirt den Austausch der Erläuterungen zwischen Frankreich und Preußen bezüglich der badischen Befestigungen.

Die „France" meldet: Moustier erhielt den Großcordon des Piusordens und dementirt, daß ein Aufstand in den baskischen Provinzen zu Gunsten Don Juans sich vorbereite.

= **Breslau**, 31. Januar. [Der Zug aus Warschau] hat den Anschluß an den Schnellzug nach Breslau in Kattowitz nicht erreicht.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 31. Januar, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 135¾. Breslau-Freiburger 118⅞. Neisse-Brieger 90. Kosel-Oderberg 78½. Galizier 85½. Köln-Minden 135¾. Lombarden 94. Mainz-Ludwigshafen 127⅞. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 95¾. Oberschles. Litt. A. 184¾. Oesterr. Staatsbahn 139¼. Oppeln-Tarnowitz 73½. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 73⅝. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 88. Rheinische 115¾. Warschau-Wien 58½. Darmst. Credit 85. Minerva 33¼. Oesterr. Credit-Actien 79¾. Schles. Bank-Verein 112. 5proc. Preuß. Anleihe 103. 4½proc. Preuß. Anleihe 95⅝. 3½proc. Staatsschuldscheine 83⅜. Oesterr. National-Anl. 55¾. Silber-Anl. 62. 1860er Loose 71½. 1864er Loose 45¼. Italien. Anleihe 43⅛. Amerik. Anleihe 76⅝. Russ. 1866er Anleihe 101⅜. Russ. Banknoten 84⅞. Oesterr. Banknoten 85¼. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 84⅜. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Polnische Schatz-Obligationen 63⅞. Poln. Pfandbriefe 57⅞. Baier. Prämien-Anleihe 99¾. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93¼. Schlesische Rentenbriefe 90¾. Posener Creditscheine 84⅞. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 49⅞. Fest, lebhaft in Preuß. Anleihen und Speculations-Papieren. Reger Verkehr in Russ. Boden-Credit-Actien à 76¾.

Berlin, 31. Jan. Roggen: schwankend. Jan.-Febr. 78, Febr.-März 78, April-Mai 78¾, Mai-Juni 78¾. — Rüböl: flau. Januar-Febr. 10 1/12, April-Mai 10¼. — Spiritus: ermattend. Januar-Febr. 19⅔, Febr.-März 19⅔, April-Mai 20 1/12, Mai-Juni 20⅓.

Stettin, 31. Januar. [Telegr. Dep. des Bresl. Handbl.] Weizen unverändert, pro Frühjahr 101½. — Roggen unverändert, pro Jan.-Febr. 79. Frühjahr 79½ Br. — Gerste pro Frühjahr 55. — Hafer pro Frühjahr 39 Gld. — Rüböl behauptet, pro Jan.-Febr. 10. April-Mai 10⅓. — Spiritus matt, pro Januar 19 11/12. Jan.-Febr. 19 11/12, Frühjahr 20¼.

Inserate.

Aufruf.

Der Druck, welcher die immer steigende Theuerung der Lebensmittel und der Mangel an lohnender Arbeit auf die unbemittelten Klassen ausübt, macht sich auch in unserer Stadt fühlbar.

Den Zwecken des Vaterländischen Frauen-Vereins entsprechend, haben wir daher beschlossen, unsere Thätigkeit von heute ab vornämlich auf Linderung der Noth in hiesiger Stadt zu richten.

Wir bitten, uns durch Gaben an Geld, Nahrungsmitteln und Kleidungsstücken zu unterstützen.

Wir sind selbstverständlich auch ferner gern bereit, Gaben für die Nothleidenden in Ostpreußen in Empfang zu nehmen und weiter zu befördern, bitten aber, Alles, was für dort bestimmt ist, genau zu bezeichnen, **da wir annehmen werden, daß was ohne eine nähere Bestimmung uns zugeht — nach Absicht der Geber den hiesigen Armen zukommen soll,**

Die Unterzeichneten sind sämmtlich zur Empfangnahme von Gaben bereit.

Breslau, den 1. Februar 1868. [1272]

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Elise v. Bojanowska, geb. v. Reyher, königl. Commandanturgebäude. Marie Eichborn, Tauenzienstr. 86. Agnes v. Goertz, geb. v. Eckartsberg, General-Landschaft. Amalie Großpietsch, geb. Strobach, Klosterstraße 1d. Linna Immerwahr, Ring 19. Louise v. Maassen, geb. Mumm, Wallstraße 5. Jenny Pläschke, geb. Hegel, Bahnhofstraße 13. v. Bentheim, Hauptmann, Werderstraße 32. B. v. Cramm, Reg.-Assessor, Klosterstraße 85b. v. Goertz, Geh. Regierungs-Rath, General-Landschaft. C. G. Stetter, Karlsstraße 20.

Zu einer Sitzung des **Comite's zur Abhilfe des Nothstandes in Ostpreußen** werden die Herren Mitglieder auf [1278]

Sonnabend, den 1. Februar d. J., Abends 6 Uhr,

im alten Sessionszimmer im Rathhause

hiermit ergebenst eingeladen.

Breslau, den 31. Januar 1868.

Der stellvertretende Vorsitzende. (gez.) **Franck.**

Für die Nothleidenden Ostpreußens gingen ferner ein: Von verw. Frau Lieutenant Schwindt 1 Thlr., durch Frau Controlleur Krüger am 25. Januar c. von den in ihrer Behausung anwesenden, durch die hiesige Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landes-Stiftung ausgestatteten drei Brautpaaren, deren Trauzeugen, dem Vorstande und den Mitgliedern der Stiftung 6 Thlr. 5 Sgr., Köchin Marie Arlt 2 Sgr. 6 Pf., N. N. 1 Thlr., verw. Frau Particulier Henry 2 Thlr., sechste Einzahlung der Expedition der Schlesischen Zeitung 500 Thlr. (mit Hinzurechnung der bereits veröffentlichten 4500 Thlr. zusammen: 5000 Thlr.), Pfefferküchler- und Conditor-Innung 25 Thaler, Nachtragssammlung der neuen städt. Ressource, und zwar: an den Kassen gesammelt 11 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., beim Vorstande direct abgegeben: Fräul. Jungfer 1 Thlr., Particulier Freudenberg 1 Thlr., Branntweinbrenner Werner 1 Thlr., C. Haite 1 Thlr., Klemptnermeister Barthel 2 Thlr., Zugführer Gost 15 Sgr., i. e. 6 Thlr. 15 Sgr. = 17 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., zusammen: 553 Thlr., hierzu die bereits veröffentlichten 22,140 Thlr. 7 Sgr. 11 Pf., in Summa 22,693 Thlr. 7 Sgr. 11 Pf., und 3 alte Goldstücke.

Breslau, den 31. Januar 1868. [1277]

Das Comite. J. Vertr. (gez.) Franck.

Für den Lehrer im Kreise **Ragnit** gingen ferner ein: Vom Collegen W. L. aus Gr., Kreis Steinau 1 Thlr., von den Herren Consistorial-Secretär Deutsch 1 Thlr., Appell.-Ger.-Auscultator Deutsch 1 Thlr., Gewinn einer Scatgesellschaft (C. D. P. W.) 1 Thlr. D. Red.

Gußeiserne oder schmiedeeiserne Reservoire.

Darüber streiten sich Sachverständige, während Laien sehr leicht die Antwort lösen. Man sehe sich nur die schmiedeeisernen Reservoire und Dampfkessel an, welche mehrere Jahre continuirlich in Betrieb waren, durch Zufälle außer Betrieb gesetzt, verkauft und Jahre lang auf den freien Lager-Plätzen, z. B. im **Wallfisch**, bei Herrn **Schierer und Wollheim** der Zerstörung ausgesetzt und da dieselben fast gar nicht gelitten, wieder angekauft wurden und noch viele Jahre ihren Dienst versehen werden — wo bleibt da das Urtheil der Sachverständigen. Freilich wird Blech von $^1/_{16}$ Zoll Stärke solches nicht aushalten.

[1260] W.......

Zum Besten Breslauer Armen

wird die auf Anregung der Frau Generalin von Tümpling Excellenz am 29. Januar stattgehabte **theatralische Aufführung mit Bildern Sonntag den 2. Februar, Abends 7 Uhr,** in dem vom Börsenkränzchen freundlichst abgetretenen **Saale der alten Börse** wiederholt werden. [1246]

Entree-Billets à 1 Thlr., ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen, sind von **6 Uhr ab** an der Kasse zu haben. **Das Comite.**

Corsenz bei Trachenberg, 30. Jan. Der hier Orts seit einigen Jahren bestehende Gesangverein veranstaltete gestern zum Besten der Nothleidenden in Ostpreußen eine musikalisch-declamatorische Abend-Unterhaltung. Unter der geschickten Leitung seines Dirigenten, Herrn Cantor Berger, fanden die gut vorgetragenen Sachen allgemeinen Beifall. — Die Einnahme betrug 6 Thlr. $2^1/_2$ Sgr. [1258]

Das Institut

für gemeinschaftlichen Unterricht im **Flügelspiel und Harmonielehre,**

Friedrich-Wilhelmsstrasse Nr. 2,

eröffnet **Anfang Februar** Curse für Anfänger und Unterrichtete.

R. Brucksch & R. Nafe jun.

Die amtlichen Gewinnlisten der **Kölner Dombau-Lotterie**

sind im Comptoir der Unterzeichneten in Empfang zu nehmen.

Gewinnloose werden sofort baar realisirt. [1256]

Schlesinger's Haupt-Agentur,

Breslau, Ring Nr. 4.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger IX. Jahrg. Nr. 5

(Beiblatt zur **Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung**) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung,** Herrenstraße 20.

Johanna Lamm.
Gabriel Kuraner.
Verlobte.
Sprottau. [587] Graetz.

Mathilde Horwitz, geb. **Löwenstädt,**
Jacob Horwitz.
Neuvermählte.
Breslau. [1850]

Samuel Engel,
Linna Engel, geb. **Brann.**
Neuvermählte. [1859]

Die Entbindung meiner lieben Frau **Bertha,** geb. **Rechnitz,** von einem munteren Mädchen erlaube ich mir Verwandten und Freunden hiermit anzuzeigen. [579]

Ratibor, den 30. Januar 1868.

Markus Adler.

Todes-Anzeige.

Heute Abend $6^3/_4$ Uhr starb unsere gute Tante **Friedericke Ehmke,** im 70. Lebensjahre, an einem Herzübel. Dies zeigen allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an:

[1849] **Die Hinterbliebenen.**

Breslau, den 30. Januar 1868.

Todes-Anzeige. [1856]

Heute Vormittag $9^1/_2$ Uhr verschied unsere geliebte Tochter **Hulda** im Alter von 18 Jahren 1 Monat. Verwandten und Freunden machen wir diese schmerzliche Anzeige.

Breslau, den 31. Januar 1868.

C. Goerth nebst Frau.

Beerdigung: Montag den 3. Februar Nachmittag 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe.

Todes-Anzeige.

Heute früh nach 7 Uhr entschlief sanft unser Gatte, Sohn, Bruder und Schwager, der Brauermeister, Restaurateur **Otto Müller,** in Monplaisir, 39 Jahr alt, an Gehirnlähmung.

Dies zeigen allen Theilnehmenden, Verwandten und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung hiermit an

Die Hinterbliebenen.

Oels, den 30. Januar 1868. [578]

Verspätet.

Den 20. Januar ist unser lieber Bruder und Onkel, **Gabriel B. Cohn** in Haynau, sanft verschieden.

Haynau, den 30. Januar 1868.

[584] **Die Hinterbliebenen.**

Heute fand die feierliche Beerdigung des am 27. d. M. Früh halb ein Uhr auf seinem Gute Georgendorf II. verstorbenen Brauermeisters **Sebastian Weberbauer** von hier statt. Das zahlreiche Grabgeleite aus allen Ständen und der tiefe Schmerz, von dem die Leidtragenden ergriffen, gaben Zeugniß von der Stellung, die er gegen die höher Gestellten, seines Gleichen und die unter ihm Gestandenen hier eingenommen. Seine zahlreichen Verwandten, zum Theil aus weiter Ferne herbeigeeilt, bekundeten, daß er ihnen ein treuer Rathgeber, ein unermüdlicher Helfer gewesen. Nachdem er am 6. December 1836 hier als Bürger vereidet worden, hat er vom 2. Juli 1840 bis 31. März 1856 in der Stadt-Verordneten-Versammlung und von da ab ununterbrochen im Magistrats-Collegium gedient und durch sein ruhiges, umsichtiges und gewissenhaftes Walten an dem Aufblühen unserer Stadt kräftig mitgewirkt.

Die Stadt verliert an ihm einen in jeder Beziehung hochgeachteten Bürger und einen unermüdlichen Mitarbeiter an dem Wohle der Commune, das Magistrats-Collegium aber einen wahrhaft geliebten hochgeachteten Collegen. [592]

Steinau a. d. O., den 30. Januar 1868.

Der Magistrat.

Todes-Anzeige. [1843]

Heut Früh $7^1/_4$ Uhr starb nach dreiwöchentlichen schweren Leiden unsere innig geliebte **Martha,** unser einziges Kind, an Entkräftung im Alter von 1 Jahr 4 Monaten.

Dies zeigen wir Verwandten, Freunden und Bekannten tiefbetrübt an.

Trebnitz, den 29. Januar 1868.

Friedrich Franz, Kreisrichter.
Julie Franz, geb. **v. Becker.**

Privat-Entbindungs-Haus

concessionirt, mit Garantie der Discretion, Berlin, Gr. Frankfurterstr. 30. Dr. **Bocke.**

Heute Nacht $12^1/_2$ Uhr rief der Herr unser jüngstes Töchterchen **Valeska** zu sich, was wir trauernden Herzens entfernten Verwandten und Freunden hierdurch anzeigen. [1861]

Laasan, den 31. Januar 1868.

Dr. **Anderson und Frau.**

Stadttheater.

Sonnabend, den 1. Febr. Zum 19. Male: **„Aschenbrödel."** Lustspiel in 4 Akten von Roderich Benedix.

Sonntag, den 2. Febr. **„Der Maurer und der Schlosser."** Komische Oper in 3 Akten, nach dem Französischen des E. Scribe und C. Delavigne. Musik von Auber.

J. K. A. 1|2 7.

Kaufmännischer Verein.

Sonnabend, den 1. Februar, Abends 8 Uhr, im Hotel de Silesie: **General-Versammlung.** Rechnungslegung und Vorstandswahl. [1227]

Börsen-Kränzchen

fällt Sonntag, den 2. Februar, aus, in Folge der zum Besten der Armen Breslau's stattfindenden theatralischen Aufführung. [1802]

Verein f. classische Musik.

Sonnabend, den 1. Februar:

Mozart, Sonate à 4ms. F-dur. [1265]

— — Concert f. Clav. m. Begl. von 2 Vls., 2 Vlas., Cello, Contrabass u. Flöte. B-dur.

— — Quintuor. G-moll.

Singacademie.

Mittwoch, 5. Februar, gegen den Schluss der Uebung: [1261]

General-Versammlung.

Mittheilungen des Directors und Wahl des Wahl-Ausschusses.

Die Vorsteherschaft.

J. Wiesner's Brauerei und Concert-Saal,

Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.

Täglich [1276]

großes Concert,

ausgeführt von der Helmkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn F. Langer.

Anfang $6^1/_2$ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Zelt-Garten.

Täglich [1134]

Großes Concert

der Leipziger Coupletsänger-Gesellschaft.

Anfang 7 Uhr. Entree à Person $2^1/_2$ Sgr.

Deutscher Kaiser.

Heute Sonnabend den 1. Februar:

Kränzchen.

[1851] **Der Vorstand.**

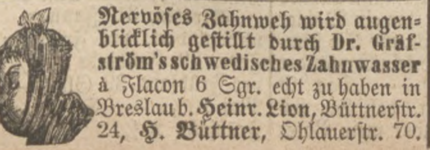
Unterrichts-Anerbieten

für Auswärtige in kaufmänn. Buchführungen, wöchentlich gedruckt in Kreuzband für $7^1/_3$ Sgr. Abonnement 2 Thlr. einstweilen wegen Unkosten zur weiteren Berechnung einzusenden. Der Cursus würde einige Monate anhalten. Abonnenten müßten aber in Mehrzahl in Aussicht stehen, da Preis billig ist. Sicher und gut zu erlernen durch [586]

Robert Gerhard in Sagan in Niederschles.

Eltern,

welche es vorziehen, ihre Söhne in eine gute Bürgerschule einer an der Bahn gelegenen Provinzialstadt, in der die Schüler bis Tertia vorgebildet werden, zu geben, werden auf ein zu empfehlendes Pensionat bei einem **Lehrer** durch Franco-Adressen sub C. 37 an die Exp. der Bresl. Ztg. aufmerksam gemacht. [499]



Nervöses Zahnweh wird augenblicklich gestillt durch Dr. Gräfström's schwedisches Zahnwasser à Flacon 6 Sgr. echt zu haben in Breslau b. **Heinr. Lion,** Büttnerstr. 24, **H. Büttner,** Ohlauerstr. 70.



Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche an den hierselbst verstorbenen Schmiedemstr. **Wilhelm Schwarz** begründete Forderungen zu haben glauben, wollen sich **binnen längstens vierzehn Tagen** bei Unterzeichnetem melden. Später eingehende Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Breslau, den 29. Januar 1868.

Adolf Schwarz,

[1813] Antonienstraße Nr. 22.

Vacante Pfarrstelle.

Die ev. Pfarre zu Groß-Hartmannsdorf, Kreis Bunzlau, wird gegen Ostern vacant. Das baare Einkommen beträgt 5- bis 600 Thlr. Bewerber wollen ihre Gesuche möglichst bald an den Gemeinde-Kirchenrath einreichen. [580]

Herr **Emil Niedergesäß,** früher in Loslau, wird ersucht, mir baldigst seinen Wohnort anzugeben. [1271]

Loslau, den 29. Januar 1868.

A. M. Loewe's Wittwe.

Am 29. d. M. wurde im alten Börsengebäude beim Einsteigen in die Droschke eine große **Granat-Vorstecknadel** verloren. Der ehrliche Finder erhält **Tauenzienstraße 25,** 1. Etage, eine anständige Belohnung. [1853]

Heute Sonnabend,
Abends 8 Uhr:

Hamburger Roastbeef

bei [1844]

S. Ucko & Richter,

Weinhandlung, Junkernstraße Nr. 8.

Hotel Wolf,

Ohlauerstraße 84.

Heute, Sonnabend, den 1. Februar, von $8^1/_2$ Uhr Abends ab [1862]

Hamburg. Roastbeef.

Ankauf eines Landgutes.

Es wird ein Landgut zu kaufen gewünscht; nöthigenfalls könnte eine Anzahlung von 25,000 Thlr. geleistet werden. Anträge von Selbstverkäufern mit Hinzufügung einer genauen örtlichen Beschreibung wolle man gefälligst unter O. P. 138. poste restante Breslau einsenden. [1835]

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Zusatzbestimmung zu § 22 Nr. 2, Abschnitt B. des Betriebs-Reglements vom 3. September 1865 erhält vom 1. Februar d. J. ab die nachfolgende veränderte Fassung:

„Der Tarif bezeichnet diejenigen Güter, deren Transport die Eisenbahn-Verwaltung bei Anwendung einer ermäßigten Tarifklasse in unbedeckten Wagen zu bewirken befugt ist und giebt der Absender sein Einverständniß mit dieser Beförderungsart zu erkennen, falls er nicht bei der Aufgabe durch schriftlichen Vermerk auf dem Frachtbriefe die Beförderung des betreffenden Guts **in bedeckt gebauten oder mit Decklaken versehenen Wagen verlangt. In diesem Falle sind die in dem Tarife näher festgestellten Zuschlagsgebühren in Ansatz zu bringen."**

Im Anschluß hieran tritt vom gedachten Tage ab statt der Bestimmung sub V. Nr. 28, Alinea 1 des Tarifs für die von uns verwalteten Bahnen die nachstehende in Kraft:

„Die Verwaltung ist befugt, die Güter der ermäßigten Klassen und Ausnahmetarife in unbedeckten Wagen zu befördern. Wird die Beförderung dieser Güter in bedeckt gebauten oder mit Decklaken versehenen Wagen ausdrücklich verlangt (cfr. Abschnitt B. § 22 Nr. 2 des Betriebsreglements), so kommt für den Transport in verlangten bedeckt gebauten Wagen ein Zuschlag von $33^1/_3$ % der tarifmäßigen Fracht zum Ansatz und wird für jedes verlangte Decklaken eine Miethe von 15 Sgr. auf jede angefangenen 25 Meilen der Beförderungsstrecke berechnet." [1280]

Die Bestimmung des Alinea 2 a. a. O. des Tarifs wegen Verwendung eigener Decken bleibt unverändert bestehen, ebenso wird seitens der Eisenbahn-Verwaltung die Beförderung der eines Schutzes gegen die Witterung bedürfenden Güter in bedecktem Zustande auch in Zukunft ohne Frachterhöhung oder Miethsgebühr erfolgen, so lange als entsprechende Betriebsmittel zur Genüge disponibel sind.

Breslau, den 28. Januar 1868.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Gottesdienst der freien evangelischen Kirche Deutschlands.

Sonntag Vormittag 10 Uhr im Saale **Ring Nr. 24.** [1855]

Verein junger Kaufleute.

Sonnabend 1. Februar, Abends 8 Uhr, im Vereins-Locale:

Vortrag des Herrn Dr. G. Weisse über „die jetzt lebenden dramatischen Schriftsteller."

Gäste haben Zutritt. [1257]

Gesellschaft der Brüder.

Sonntag, den 2. Februar 1868, Abends $7^1/_2$ Uhr im Saale des Café restaurant:

[1279]

88. Stiftungsfest.

Die Mitglieder erhalten keine besonderen Karten. **Der Vorstand.**

Erholungs-Gesellschaft.

Heute Sonnabend, den 1. Februar, Abends 6 Uhr:

General-Versammlung.

im Ressourcen-Locale.

Die Direction.

Antheilloose in gesetzlicher Form zur [1255]

137. königl. preuß. Landes-Lotterie

mit Gewinnen von **150,000, 100,000, 50,000** Thlr. ꝛc. für die am

11. Februar

beginnende Ziehung der zweiten Klasse kosten:

$^1/_4$	à 9 Thlr.	Voll-Loose für alle 4 Kl.	17 Thlr.
$^1/_8$	à 4 Thlr. 15 Sgr.	„ desgl.	8 Thlr. 15 Sgr.
$^1/_{16}$	à 2 Thlr. 10 Sgr.	„ desgl.	4 Thlr. 15 Sgr.
$^1/_{32}$	à 1 Thlr. 10 Sgr.	„ desgl.	2 Thlr. $7^1/_2$ Sgr.
$^1/_{64}$	à — „ 20 Sgr.	„ desgl.	1 Thlr. 5 Sgr.

Nach auswärts gegen Einsendung des Betrages.

Schlesinger's Lotterie-Agentur, Breslau, Ring 4.

Wintergarten,

Heute große Sommertheater-Redoute.

Das Nähere die großen Anschlagezettel. [1248]

Die Mitglieder des dramatischen Tanzkränzchens haben freien Zutritt.

Max Wiedermann.

Clayton Shuttleworth & Co.

weltberühmte **Locomobilen und Dreschmaschinen** für Getreide-, Klee- und Lupinendrusch etc.

Die besten engl. Drills von Priest & Woolnough,

Mc. Cormik's selbstablegende Mähmaschinen,

Landwirthschaftliche Maschinen von den besten englischen Specialisten.

Moritz & Joseph Friedlaender,

[1253] 13, Schweidnitzer-Stadtgraben, Breslau.

Preussische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft

in

BERLIN.

Grund-Capital: Eine Million Thaler Preuss. Crt.

Verwaltungs-Rath:

Hugo Fürst zu Hohenlohe, Herzog von Ujest, Durchlaucht.
Wilhelm Fürst zu Putbus, Durchlaucht.
Wilhelm Graf von Kleist-Juchow auf Juchow.
Julius von Treskow, Rittergutsbesitzer auf Grocholin.
Herrmann Henckel, Bank-Director in Berlin.

Die Gesellschaft versichert Mobilien und Immobilien, Vorräthe, Ernten in Gebäuden und Schobern, sowie Vieh gegen **feste** Prämien unter günstigen Bedingungen.

Wir empfehlen uns zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen.

Breslau, im Januar 1868. [1264]

Die General-Agentur.
Ruffer & Comp.

Stammelnden und Stotternden,

so wie an sonstigen Sprachfehlern Leidenden mache ich hiermit die Anzeige, daß ich meinen Aufenthalt auf einige Monate in Breslau zu nehmen beabsichtige. — Ich werde zu dem Zwecke am Freitag, den 31. d. Mts. dort eintreffen und von Morgens 10 Uhr ab im

Hotel „zur goldenen Gans“

zu sprechen sein.

Eine namhafte Anzahl Geheilter, so wie Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten verbürgen den besonders günstigen Erfolg meiner Methode.

Das Nähere hierüber enthält meine im Drucke erschienene Broschüre, welche unter dem Titel „Die Heilung des Stotterübels und sonstiger Sprachfehler“ in der Buchhandlung **Trewendt & Granier** für 10 Gr. zu erhalten ist.

Berlin, den 28. Januar 1868. Dr. phil. **Joh. Eich.**

Zeugniß. Dem Herrn Dr. phil. Joh. Eich bescheinige ich hiermit gern, daß derselbe meinen Sohn, welcher seit seiner Kindheit in bedeutendem Grade am Stotterübel litt, binnen vier Wochen gänzlich geheilt hat.

Hannover, den 29. October 1865. **Froböse,** Bahnhofsverwalter.

Dem Herrn Dr. phil. Joh. Eich bescheinige ich mit aufrichtigem Danke, daß derselbe durch seine vorzügliche Methode meinen jüngsten Sohn Adolph, welcher von Geburt an an fehlerhafter Aussprache litt, binnen kurzer Zeit vollständig von diesem Uebelstande befreit hat. Mit voller Ueberzeugung kann ich den Herren Dr. Eich in Beziehung auf seine Heilmethode empfehlen.

Peine, den 4. November 1865. **Hoppenstedt,** Regierungsrath, erster Beamter des Amtes Peine.

Zeugniß. Mit Vergnügen bezeuge ich hiermit dem Herrn Dr. phil. Joh. Eich, daß ich mich von der Vortrefflichkeit seiner Methode, Stotternde von ihrem Uebel zu befreien, so wie von dem Erfolge seiner Bemühungen, die Schwierigkeit, ja Unmöglichkeit, die manche Indiduen bei der Aussprache gewisser Buchstaben darbieten, zu beseitigen, überzeugt habe.

Hannover, den 27. October 1865.

G. Brandes, Dr. med., Ober-Med.-Rath, Stadt- und Landphysikus, erster Arzt des städtischen Krankenhauses.

Zeugniß. Herr Dr. phil. Eich hat in unserem Vereine seine Theorie über Heilung des Stotterns und Stammelns in einem ausführlichen Vortrage entwickelt, und tragen wir kein Bedenken, zu erklären, daß uns die Methode rationell und Erfolg versprechend erscheint.

Braunschweig, den 14. October 1866.

Der ärztliche Verein zu Braunschweig.
Dr. Otto Günther.

Zeugniß. Auf Verlangen bestäige ich hiermit dem Herrn **J. Eich,** daß ich mich von den ebenso **glücklichen als überraschenden Erfolgen** seiner Methode zur Hebung des Stotterns und Stammelns an mehreren Individuen überzeugt habe, und dieselbe wegen ihrer **Gemeinnützigkeit der angelegentlichsten Empfehlung** würdig halte.

Pest, den 28. März 1857. Professor **Balassa.**

Dem Herrn Dr. Joh. Eich, Victoriastr. 5 in Berlin,

sage ich hiermit den innigsten, herzlichsten Dank für die an mir vollbrachte glückliche vollständige Heilung meines schweren Sprachleidens, mit dem ich von Jugend auf behaftet die unsäglichsten Qualen des Herzens erduldet, oft nicht im Stande war, auch nur einen Laut hervorbringen zu können. Glücklich bin ich nun geheilt und athme frei! — Aber auch die liebenswürdige, menschenfreundliche und uneigennützige Behandlung, die mir von Hrn. Dr. Eich während meines fünfmonatlichen Aufenthaltes in dessen Pensionat zu Theil wurde, kann ich nicht rühmend genug anerkennen. — Jedem, den die Sache näher interessirt, bin ich weitere mündliche Auskunft zu geben jetzt — Gott sei es gedankt — im Stande und gern bereit. Berlin, den 10. November 1867. [1231]

Carl Gramm, Tischlergeselle, beim Tischlermstr. Hrn. Tiede, Dorotheenstr. 93.

Neuer Verlag der N. G. Elwert'schen Univ.-Buchhandlung in Marburg.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen:

A. F. C. Vilmar,

Geschichte der deutschen National-Literatur. Zwölfte vermehrte Auflage. br. 2 Thlr.
Vilmar, Dr. A. F. C., Idiotikon von Kurhessen. br. 2 Thlr.
Vilmar, Dr. O., zum Verständnisse Goethe's. **Dritte Auflage.** br. 20 Sgr.
Aus und über Hans Wilhelm Kirchhoff von G. Th. Dithmar. br. 10 Sgr.
Henke, Dr. E. L. Th., zur neueren Kirchengeschichte. br. 1 Thlr.
Dillich, W., urbs et academia Marburgensis succincte descripta et typis efformata. Librum autographum brevibus annotationibus instructum edidit Julius Caesar. 4. br. 1 Thlr. 10 Sgr.
Soldan, Dr. A. F., praktischer Gebrauch der lateinischen Sprache. Nach seiner früheren und jetzigen Beschaffenheit und Bedeutung beleuchtet. Nebst einer Methodik für höhere Lehranstalten und Selbstunterricht. br. 20 Sgr.
Claudius, Dr. F. M., das Leben der Sprache. br. 5 Sgr.

Dr. A. K. von Vangerow,

Lehrbuch der Pandekten. Siebente vermehrte und verbesserte Auflage. Erster Band: Allgemeine Lehren. S. g. Familienrecht. Dingliche Rechte. br. 4 Thlr. 20 Sgr.
— — **Zweiter Band:** Das Erbrecht. br. 3 Thlr.
☞ Band III., Die Obligationen, erscheint im Laufe der nächsten Monate gleichfalls in der **siebenten Auflage.**
Büchel, Dr. C., über die Natur des Besitzes. br. 12 Sgr.
Sammlung der im vormaligen Kurfürstenthum Hessen noch geltenden gesetzlichen Bestimmungen von 1813 bis 1866. Herausgegeben von W. Möller und Dr. C. Fuchs. 92 Bogen. gr. 8. br. 6 Thlr.
Die Politik Preußens vom Antritt des Ministeriums von Bismarck bis zum Wiener Frieden mit Dänemark. Von Dr. L. F. Ilse. 1. bis 2. Heft. br. 14 Sgr.

Codex Fuldensis.

Novum Testamentum latine interprete Hieronymo ex manuscripto Victoris Capuani edidit, prolegomenis introduxit, commentariis adornavit Ernestus Ranke. Accedunt duae tabulae photolithographicae. 38 Bogen. br. 3 Thlr.
König Adolph, Graf von Nassau. Ein dramatisches Gedicht. Von Herm. Langenbeck. br. 16 Sgr.
Claus, Dr. C., Grundzüge der Zoologie. 53 Bogen. gr. 8. br. 3 Thlr. 20 Sgr.
Stegmann, Dr. F. L., Elemente der ebenen Trigonometrie und Stereometrie. Lehrbuch für die oberen Klassen der Gymnasien und Realschulen. Mit drei Figurentafeln. **Zweite Auflage.** br. 20 Sgr.
Fürstenau, E., neue Methode zur Darstellung und Berechnung der imaginären Wurzeln und algebraischer Gleichungen durch Determinanten der Coeffizienten. br. 8 Sgr.
Der botanische Garten zu Marburg. Von Dr. J. W. A. Wigand. Mit einem Plane. br. 10 Sgr. [1250]

Vorräthig bei **A. Gosohorsky's Buchhandlg. (L. F. Maske).**

Bekanntmachung.
Concurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Erste Abtheilung.

Den 30. Janugr 1868, Mittags 12 Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 4. August 1866 verstorbenen Hausbesitzers **Johann Gottfried Seiffert** von hier ist der gemeine Concurs eröffnet.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrath Plathner hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 14. Februar 1868, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Commissar Stadtrichter Lettgau im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dessen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 20. Februar 1868 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 2. März 1868 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protpkoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 17. März 1868, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar Stadtrichter Lettgau im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Lonhard, Kaupisch, Justizrath Friedensburg zu Sachwaltern vorgeschlagen. [156]

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen der Handelsfrau **Amalie Bruchmann,** geb. **Vogel,** hier ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist **bis zum 28. Februar 1868 einschließlich** festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom **5. Januar 1868** bis zum **28. Februar 1868** angemeldeten Forderungen ist **auf den 16. März 1868 Vorm. 11 Uhr** vor dem Commissarius Stadtrichter Lettgau im Terminszimmer Nr. 47 im zweiten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. [157]

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe Guhrauer und Plathner und die Rechtsanwälte Leonhard und Freund zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 25. Januar 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[154] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 574 die von den Kaufleuten **Carl Müller** und **Emil Weimann,** Beide hier, am 12. October 1867 hier unter der Firma:

Müller & Weimann

errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 25. Januar 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[155] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 575 die von den Kaufleuten **Victor Ring** und **Nathan Kempner,** Beide hier, am 24. Januar 1868 hier unter der Firma:

Victor Ring & Kempner

errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 25. Januar 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[158] **Bekanntmachung.**

Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des Leinwandhändlers **Anton Luschnitz** (auch **Lustinitz** genannt) von hier ist beendet.

Breslau, den 29. Januar 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Petroleum,

vorzüglich im Brennen, das Quart 4½ Sgr., empfiehlt: [1852]

Jonas Graetzer,
Colonialwaaren-Handlung, Graupenstr. 19.

Bekanntmachung.

Nachdem in dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Wandel** hierselbst, der Gemeinschuldner **Herrmann Wandel** die Schließung eines Accords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concurs-Gläubiger, deren Forderung in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Trrmin

auf Mittwoch, den 5. Februar 1868,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissarius im Terminszimmer Nr. 3 des Gerichtsgebäudes anberaumt worden. [247]

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Landeshut, den 27. Januar 1868.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
Moschner.

Offener Posten.

Zu Ostern d. J. soll die Stelle eines **Pedells** bei dem Progymnasium hierselbst besetzt werden. [246]

Militär-Anwärter wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 20. Februar d. J. bei uns melden.

Gehalt 168 Thlr. und freies Heizmaterial.

Ohlau, den 30. Januar 1868.

Der Magistrat.

☞ Zur Beachtung.

Zu einem sehr lucrativen Kalkgeschäft in Oberschlesien wird ein oder mehrere Theilnehmer gesucht. Das Nähere, sowie Situationsplan und Prospectus sind im **Stangen**schen Annoncen-Bureau in Breslau, Carlsstraße 28, einzusehen. [1270]

Dampfschifffahrt nach Norwegen der vereinigten Dampfschiffs-Gesellschaft in Kopenhagen.

Die schnellsegelnden und für Passagiere bequem eingerichteten Schrauben-Dampfschiffe:

„L. N. Hvidt“ und „Arcturus“

werden mit Anfang der bevorstehenden Saison regulaire Fahrten für Passagiere und Güter zwischen [1049]

Stettin — Kopenhagen — Bergen — Drontheim

aufnehmen, folgende Plätze anlaufend: **Christianssand, Kleven, Farsund, Flekkefjord, Egersund, Stavangen, Hougesund, Aalesund, Molde** und **Christianssund.**

Abgang von **Stettin** und **Drontheim** jede 14 Tage. — Beginn der Fahrten wird näher bekannt gemacht. — Näheres bei

Herren Proschwitzky & Hofrichter in Stettin.

Kopenhagen, im Januar 1868.

C. P. A. Koch, adm. Director.

Da die bisher **Ohlauerstraße Nr. 1** unter der Bezeichnung: **„Gogoliner und Gorasdzer Kalk- und Producten-Comptoir“** bestandene offene Handelsgesellschaft mehrerer Kalkofenbesitzer, deren Haupt-Niederlage im hiesigen Oberschlesischen Bahnhofe ich in meiner Eigenschaft als Associé vorgestanden habe, sich am gestrigen Tage aufgelöst hat, **so habe ich mein seit 25 Jahren bestehendes Kalkgeschäft, vom heutigen Tage ab wieder für meine alleinige Rechnung übernommen und werde dasselbe unter der Firma:**

Gogoliner und Gorasdzer Kalk- und Producten-Comptoir Louis Bodländer

auf demselben Platze im Oberschlesischen Bahnhofe weiterführen.

Zur Bequemlichkeit meiner geschätzten Kunden in Breslau werden auch in meinem

Comptoir: Ring 31, I. Etage,

zu jeder Tageszeit Bestellungen auf gut und frisch gebrannten

Gogoliner und Gorasdzer Mauer- und Dünger-Kalk,

sowohl nach einzelnen Tonnen als ganzen Waggonladungen

Portland-Cement, ungebrannte Kalksteine zu gewerblichen Zwecken, Mauer- und Dünger-Gyps

zur schnellsten Effectuirung übernommen.

Breslau, am 1. Februar 1868.

Louis Bodländer,
Haupt-Niederlage im Oberschlesischen Bahnhofe.
[1273] Brüderstraße, Einfahrtsthor 24.

P. P.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß meine zu **Gorasdze-Gogolin** gelegenen **Kalkbrennereien** vom heutigen Tage ab in Betrieb gesetzt werden.

Die Direction und Verwaltung aller dazu gehörigen Grundstücke und Steinbrüche, sowie die Führung sämmtlicher hieraus entspringenden Geschäfte habe ich dem **Herrn Siegmund Neumann in Gogolin** übertragen, welcher den Gesammtbetrieb unter der Bezeichnung: [593]

Direction der Graf Pücklerschen Kalkbrennereien — Adly's Segen — zu Gorasdze und Gogolin

in meinem Namen leiten wird.

Schedlau, den 1. Februar 1868.

Erdmann Graf Pückler auf Heidersdorf.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, mache ich hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich von heute ab, nach der am gestrigen Tage erfolgten Auflösung der unter der Firma:

Gogoliner und Gorasdzer Kalk- und Producten-Comptoir

bestehenden offenen Handelsgesellschaft,

die Direction der Graf Pücklerschen Kalkbrennereien — Adly's Segen — zu Gorasdze und Gogolin

übernommen habe. — Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir die Herren Maurermeister, Bauunternehmer und Gutsbesitzer ergebenst zu ersuchen, sich bei Bedarf von gut gebranntem Kalk vertrauensvoll an mich zu wenden und sich einer prompten, reellen Effectuirung sowohl im Maße als tn der Qualität versichert zu halten.

Gogolin, den 1. Februar 1868.

S. Neumann.

Fournier-Lager in- und ausländischer Hölzer.

Durch vortheilhafte Einkäufe in **Paris, Hamburg, Berlin** offerire ich zu civilen Preisen **feinen französischen Nußbaum,** in Maaser, gestreift und schlicht. **Mahagoni in Pyramiden,** gestreift und schlicht; **Mahagoniholz in kleinen Blöcken,** pro Ctr. 3½ Thlr.; **Kirschbaum-Fourniere** in schöner Qualität, 6' Länge, 10—15" Breite, pr. Q.-Fuß 8 Pf.

Jos. Nagel, Breslau,
[1274] 24 Mathiasstraße 24.

Festgeschenk für erwachsene Mädchen.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben erschien:

Stiefmütterchen.

Eine Erzählung

von

Hedwig Prohl.

8. Eleg. brosch. Preis 24 Sgr. Eleg. in Umschlag gebunden Preis 27 Sgr.

Die beliebte Verfasserin der vielverbreiteten Jugendschriften „Samenkörner für junge Herzen", „Ernster Sinn in bunten Bildern", „Erfreue und nütze" und „Sei willkommen!" bietet in dieser Erzählung ihren herangereiften jungen Freundinnen eine neue, gewiß willkommene Gabe, in welcher dem Vorurtheile, welches man im Allgemeinen gegen Stiefmütter hegt, entgegengetreten wird. **Das Buch ist zum Geschenk und zur Lektüre für erwachsene Mädchen aufrichtig zu empfehlen!**

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.



In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Wohlfeiles Kochbuch.

Die Köchin aus eigener Erfahrung

oder:

allgemeines Kochbuch

für bürgerliche Haushaltungen,

[5483] von

Caroline Baumann.

Fünfte Auflage.

8. 14 Bogen. Elegant in illustr. Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung gebunden.

Preis nur 15 Sgr.

Diese neue, von einer erfahrenen Hausfrau durchgesehene, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage wird auch durch ihre äußere ansprechende Ausstattung jedem Mädchen, jeder jungen Hausfrau eine willkommene Gabe sein.

Schlesische $3\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe auf das Gut Skalung,

Kreis Creutzburg O/S., tauschen gegen andere um und zahlen 2 pCt. zu

[1185] **Gebr. Guttentag.**

Bekanntmachung.

Künftigen Montag, den 3. Februar, steht vor dem königlichen Kreis-Gericht zu Waldenburg Termin an zur nothwendigen Subhastation von [1229]

15 Kuxen des vereinigten Steinkohlenbergwerks Karl, Georg Victor bei Alt-Lässig.

Die von mir vertretene **Wachsmann'sche** Concurs-Masse hat allein 60,000 Thlr. hypothekarisch auf diesen 15 Kuxen eingetragen, woraus sich der Werth, so auch die Rentabilität dieses Bergwerks, welches jetzt direct an der Bahn liegt, ergiebt. Ich mache Kauflustige auf diesen Termin aufmerksam.

Gustav Friederici,
Wachsmann'scher Massen-Verwalter.

Stralsunder Spielkarten.

Die Herren Kartenhändler erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß ich bei dem Herrn **Adolf Stenzel in Breslau eine Haupt-Niederlage meiner Fabrikate für die Provinz Schlesien unterhalte.** Derselbe ist von mir in den Stand gesetzt, meine Karten nicht nur zu den Fabrikpreisen, sondern auch unter Gewährung derjenigen Bedingungen zu verkaufen, welche ich bei Beziehungen ab Fabrik stelle und ich bitte, da ich auf jede weitere Verbindung nachgenannter Provinz verzichte, alle mein Fabrikat betreffenden Aufträge und Anfragen immer nur an meine Breslauer Haupt-Niederlage richten zu wollen.

Stralsund, den 1. Februar 1868. [3135]

L. v. d. Osten.

Gebr. Schönwälder

empfehlen ihr **Engros-Lager** [1825]

baumwollener, sowie sächsischer und schweizer

Weisswaaren.

Berlin, Spandauerstraße Nr. 24, I. Etage.

Zu den Messen:

in **Leipzig**, Reichsstraße Nr. 30. in **Frankfurt a/O.**, Richt-Straße.

Für Dampfkessel-Besitzer.

Als beste Sicherheitsvorrichtungen für Dampfkessel empfehle ich [1249]

Indicateurs magnetiqnes

(sichtbare magnetische Wasserstandszeiger)

mit selbstthätiger Dampfsignalpfeife zu Original-Fabrik-Preisen; ferner

Control-Patent-Feder-Manometer,

welche anzeigen, wie oft die normale Dampfspannung nicht erreicht und wie oft dieselbe überschritten worden ist.

M. W. Heimann, Reuschestrasse 37.

Ganz solide Mittel,

sich jährliche Revenüen von 50, 100, 200 bis 1000 Thlr. zu verschaffen. Näheres durch 2 Broschüren nebst Probezubehör hierüber, von einem Fabrikgeschäft zusammengestellt, und gegen Nachnahme oder Einsendung für zusammen 10 Sgr. zu beziehen. Fr. Offerten sub P. H. Nr. 2000 poste restante Hannover. [500]

Ausgefallene und abgeschnittene **Frauenhaare** werden immer gekauft Weidenstraße 8. [1848]

Caviar, Elb. Neunaugen

empfiehlt: [1269]

Paul Neugebauer,
Ohlauer-Strasse Nr. 47.

Bowlen-Weine,

roth und weiß, vorzüglicher Qualität, empfiehlt

Emil Drescher,

Matthiasstraße 17, im russischen Kaiser.

Per 1. April suche ich für mein Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft einen mit dieser Branche vertrauten jungen Mann als **Buchhalter und Detaillist.** [581]

H. Bruck, Hirschberg i. Schl.

Mein großes Lager von äußerst solid gearbeiteten [1262]

Brieftaschen,
Portemonnaies,
Cigarren-Etuis,
Photographie-Albums 2c.

empfehle einer geneigten Beachtung.

Hugo Puder,
Papierhandlung, Ring Nr. 52.

Eine complette Specerei-Einrichtung steht billig zum Verkauf [1380]

Reuschestraße 25, 1 Stiege.

Herrschaftlicher Landsitz

in gesundester und romantischer Gegend oberhalb Remagen am Rhein, Ort Eisenbahn und Dampfbootstation, mit schöner Aussicht auf Rhein, Gebirge, die gegenüberliegenden Schlösser Argenfels und Rheineck. Das Haus, auf's Comfortabelste eingerichtet, massiv in Bruchstein aufgeführt, mit Schiefer gedeckt, enthält 13 Zimmer (worunter mehrere mit Teppichen belegt, die auch übernommen werden können), großen Saal, Einfahrt, Remise, Waschküche, Bedienten-, Mägdestube, Brunnen und Regenwasserpumpe, großen Garten mit 90 der edelsten Obstbäume, Weinstöcke, Spargelfeld bepflanzt. Das Ganze, in Mauer eingeschlossen, steht verziehungshalber zu 8000 Thlr. unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf franco Anfrage **P. J. Obermann**, Breisig, am Rhein.

Niedermendig, Laacher See, Bad Tonnisstein, Neuenahr, Cöln, Coblenz vom Orte ab in ½—2 Stunden erreichbar. [591]

Zur Beachtung für Alle.

100 Stück Couverts, groß Format, am Schlusse gummirt, nur $2\frac{1}{2}$ Sgr.

100 Bogen Briefpapier, nicht durchschlagend, nur 5 Sgr,

100 Stück Visitenkarten, auf ff. französischem Double-Glace mit Diamentenstich in eleganter Ausführung, nur 12 Sgr.

1 Rieß Concept } reele 1 Thlr. 10 Sgr.
1 Rieß Kanzlei } Waare 1 Thlr. 12 Sgr.

empfiehlt und versendet gegen Postanweisung die Papierhandlung von [1266]

J. Lehmann,
Ohlauerstraße 55, Königsecke.

Algier. Blumenkohl, frische Austern, Strassburg. Pasteten

empfiehlt: [1268]

Eduard Scholz,
Ohlauer-Strasse Nr. 79,
vis-à-vis dem Weissen Adler.

Masken, Maskenzeichen, Cotillon-Orden, sowie Cotillon-Gegenstände empfiehlt in massenhafter Auswahl fabelhaft billig: [1267]

J. Lehmann, Papierhdlg.
Ohlauerstraße 55, Königsecke.

Eine nahrhafte, gut gelegene **Destillation**, Detail-Geschäft, ist billig zu verkaufen. Näheres auf Franco-Anfragen bei Herrn Kaufmann **C. Schmidt** in **Berlin**, Belle-Alliance-Platz 6. [1251]

Gelbe Lupinen,

offerirt: [560]

F. W. Raedsch, in Sorau Nieder-Lausitz.

Besten Leutowitzer Runkelrübensaamen, 1867er Ernte empfiehlt billigst

[531] **Nathan Schlesinger**, Oppeln.

Vacancen-Liste. **Einziger seit 9 Jahren bewährter und garantirter Stellen-Nachweis** für Stellensuchende aller Branchen und Chargen, insbesondere für Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Lehrer, Gouvernanten, Techniker, Werkführer u. s. w. — Jeder Abonnent erhält gegen **1 Thlr.** vier Wochen, gegen **2 Thlr.** aber drei Monate lang Hunderte von wirklich offenen Stellen durch diese Zeitung **portofrei** nachgewiesen, um welche man sich **direct** bei den namhaft gemachten Principälen 2c., also **ohne** Commissionäre und Umwege, bewerben kann und bei Placirung keinerlei Kosten hat. — Gef. zu beachten, daß dies eine **Zeitungs-Expedition**, aber **kein** sog. Versorgungs-Bureau ist! Vielfacher ganz unbrauchbarer Nachahmungen und Nachdrucke wegen sind Bestellungen genau an: **A. Retemeyer's Zeitungs-Bureau in Berlin** zu adressiren. [578]

Stallung, Remise, Böden, auch **Wohnung Klosterstraße 13.** [1756]

Ein junger Dr. phil., der sich in einigen Jahren zu habilitiren gedenkt, wünscht bis dahin als **Erzieher** oder in ähnlicher Stellung wirksam zu sein. Bezügliche Offerten wolle man gefälligst unter E. S. S. 55 an die Exped. d. Bresl. Ztg. senden. [1863]

Ein unverheiratheter Elementarlehrer, noch im Amte, will sich einem anderen Berufe widmen, und sucht Stellung als **Buchhalter, Kassen- oder Aufsichtsbeamter** in einem industriellen Etablissement. Off. unter Chiffre N. N. poste restante Königshütte OS. [595]

Eine Gouvernante

geprüft, **sehr tüchtig** in **Musik, Französisch, Englisch** und im **Zeichnen** empfiehlt Frau **O. Drugulin**, Ring 29. (Musik und Sprachlehrerin.) [1860]

588] Ich suche zum sofortigen Antritt eine **Köchin** jüdischen Glaubens, die insbesondere auch die häusliche Wirthschaft zu führen versteht. — Nur solche Mädchen, die von anständiger Familie und ihre bisherige Führung durch die besten Zeugnisse nachzuweisen im Stande sind, wollen sich in portofreien Briefen an den Unterzeichneten wenden.

Marcus Fiedler. Kattowitz OS.

Für ein Tuchgeschäft en gros wird ein Buchhalter, der mit der Correspondenz und doppelten Buchführung vertraut ist und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, zum baldigen Antritt oder pr. 1. April gesucht. Selbstgeschriebene Offerten unter Chiffre R. S. 51 franco an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein Commis mit Spezer., Colonial. und Spirituosen vollständig vertraut, sucht bald oder 1. März Engagement. Adressen werden unter **J. Silwester, Odersch**, pr. Klingebeutel, erbeten. [574]

Ein Commis,

Speceriſt, der auch mit Schnittwaaren bewandert, noch activ, sucht per 1. April d. J. Stellung. [583]

Gefällige Offerten unter C. K. poste rest. Rawitz.

Für mein Stab-Eisen-, Messing-, Stahl- und Kurzwaaren-Geschäft, suche ich einen tüchtigen jungen Mann gegen gutes Salair. **J. M. 100,** poste restante **Gleiwitz.** [577]

Stelle-Gesuch. [1244]

Ein mit der nöthigen Routine und den erforderlichen Kenntnissen versehener junger Mann sucht pr. 1. April Stellung als Reisender, Buchhalter 2c. Gefällige Offerten werden unter Chiffre W. R. durch das Annoncen-Bureau von **Eugen Fort** in Leipzig erbeten.

Ein junger Mann!

bereits 9 Jahre im **Band-, Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft** thätig, noch activ, der doppelten Buchführung und Correspondenz mächtig, sucht per 1. April anderweitiges Engagement. Gefällige Offerten werden unter Chiffre H. B. 100 poste restante Breslau erbeten.

Ein junger Mann, der zehn Jahre im **Militär-Effecten-** und Herrengarderobe-Geschäft fungirte, gegenw. activ, sucht zum 1. April c. Stellung. Gef. Adressen sub P. T. poste restante Posen. [589]

Einen geübten Secretair,

der aber unumgänglich der polnischen **Schriftsprache völlig mächtig sein muß**, sucht gegen ein monatliches Salair von 20—25 Thlr. der

[498] Rechtsanwalt **Wannowski** in Cosel.

Ein junger Mann, Beamter, sucht aus Mangel an Bekanntschaft **eine Lebensgefährtin.** — Strengste Discretion wird zugesichert. — Gefällige Adressen beliebe man unter C. S. 39 poste restante Ratibor niederzulegen. [585]

Ein Schrift-Lithograph,

der besonders mit der Feder eine schöne, gefällige deutsche und englische Currentschrift chreibt, kann sofort bei mir eintreten.

Gleiwitz, OS. [562]

M. Krimmer, Lithogr. Institut.

Für meine Dampf-Chocoladen-Fabrik suche ich einen mit dieser Branche vollkommen vertrauten Gehilfen. Auch kann ein tüchtiger **Schaumarbeiter** und **Glacirer** in meiner **Conditorei- und Zuckerwaaren-Fabrik** sofort Unterkommen. [1275]

Franz Sobtzick in **Ratibor.**

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der landwirthschaftliche Gartenbau

enthaltend

den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau,

als

Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen

bearbeitet von **Ferdinand Hannemann,**

königl. Instituts-Gärtner, Lehrer des Gartenbaues an der königl. höhern landwirthschaftl. Lehranstalt, Vorsteher der königl. Provinzial-Baumschulen und der Gartenbauschule zu Proskau OS.

Mit in den Text gedruckten Holzschnitten.

8. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Eine sehr zu empfehlende und verbreitungswerthe Schrift von einem ebenso erfahrenen Praktiker als tüchtig wissenschaftlich gebildeten Gärtner, den wir hier, so viel uns bekannt, das erstemal auf schriftstellerischem Felde begrüßen. Der Inhalt ist bereits auf dem Titel angegeben, und wenn auch die Schrift zunächst für den Landmann Schlesiens geschrieben ist, so hat sie doch auch für die meisten andern Gegenden praktischen Werth. Der Inhalt wird, sowohl seiner Reichhaltigkeit, wie der Form nach, gewiß Jeden befriedigen, der hier Belehrung sucht, und wir wünschen dem Schriftchen eine recht allgemeine Verbreitung.

Ed. L. (Monatsschrift f. Pomologie.)

Ein unverheiratheter **Wirthschafts-Inspektor,** 29 Jahre alt, 12 Jahre beim Fach, der polnischen Sprache mächtig, nicht Soldat, noch im Dienst, mit dem Flachsbau vollständig vertraut, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht vom 1. April c. als Solcher Stellung.

Adressen werden sub H. A. 100 p. r. **Pitschen** erbeten. [590]

Ein Administrator,

welcher verheirathet und ohne Familie, im kräftigsten Mannesalter, militärfrei, geborner Schlesier und der polnischen Sprache vollständig mächtig, cautionsfähig und im Besitz ausgezeichneter Zeugnisse über die selbstständige Leitung größerer Güter, sucht vom 1sten Juli d. J. eine gleiche Stellung, resp. kann der Antritt auch sofort erfolgen. Reflectirende wollen ihre Adressen unter Chiffre A. H. 54 franco in der Expedition der Breslauer Ztg. niederlegen. [594]

Ein tüchtiger, zuverlässiger **Zimmer-Maler-Gehilfe,** der sich verpflichten kann, während des ganzen Sommers in Arbeit zu bleiben, findet gute Stellung. Franco-Offerten werden durch die Buchhandlung von **M. Baumeister in Lauban** erbeten. [582]

Für ein hiesiges Producten-Geschäft wird ein Sohn achtbarer Eltern als Lehrling gesucht. Näheres Antonienstr. 27, par terre im Comptoir.

Nicolaithor,

Mariannenstraße Nr. 5,

3 Zimmer, Küche nnd Zubehör **für 96 Thlr.**, pr. Ostern zu vermiethen. Näheres daselbst und im Comptoir **Herrenstraße 7.** [1858]

Tauenzien-Straße 27

ist der 1. Stock mit Pferdestall, Wagenremise, Kutscherstube, bald oder zum 1. April 1868 zu vermiethen. [1847]

Näheres Hochparterre daselbst.

Wohnungs-Gesuch.

Ein Arzt sucht auf sofort und für die Dauer von 3 Monaten 3 in einandergehende elegant möblirte oder unmöblirte Zimmer im Innern der Stadt Breslau zu miethen. Adressen erbittet man unter A. B. 53 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [1263]

Lotterie-Loose und Anth. vers. bill. **Dzanski**, Berlin, Jannowitzbrücke 2. [1254]

Prß. Loose 2. Kl. ¼ 9 Thlr. vers. **Goldberg**, Monbijoupl. 12, Berlin.

---

30. u. 31. Januar.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	334'''06	332'''72	331'''94
Luftwärme	0,0	+ 1,2	+ 2,8
Thaupunkt	— 1,1	+ 0,1	— 0,4
Dunstsättigung	90pCt.	91pCt.	75pCt.
Wind	SW 1	S 1	SW 1
Wetter	trübe	bed. Schnee	trübe

Breslauer Börse vom 31. Januar 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	$103\frac{5}{8}$ B.
do. Staatsanl.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{2}$ B.
do. Anleihe .	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{2}$ B.
do. do.	4	$89\frac{7}{8}$ B.
St.-Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{1}{2}$ B.
Präm.-A. v. 55	$3\frac{1}{2}$	$116\frac{1}{4}$ B.
Bresl. St.-Obl. .	4	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{2}$ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. (neue)	4	$85\frac{1}{8}$ B. $84\frac{5}{8}$ G.
Schles. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{7}{8}$ B.
do. Lit. A. . .	4	$92\frac{1}{4}$ B.
do. Rustical.	4	92 B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. Lit. C.	4	92 B.
do. Rentenb.	4	$90\frac{7}{8}$ B. $90\frac{3}{8}$ G.
Posener do.	4	$89\frac{3}{8}$ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	$85\frac{1}{2}$ G.
Freibrg. Prior.	4	$85\frac{5}{8}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	92 B.
Obrschl. Prior.	$3\frac{1}{2}$	$77\frac{7}{8}$ B.
do. do.	4	$85\frac{5}{8}$ G.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	93 G.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{4}$ B.

R. Oderufer . .	5	$88\frac{1}{6}$ B. $87\frac{2}{3}$ G.
Wilh.-Bahn . . .	4	—
do.	$4\frac{1}{2}$	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	—
Ducaten		$98\frac{1}{4}$ B.
Louisd'or		$111\frac{1}{2}$ G.
Russ. Bank-Bil.		$85\frac{1}{8}$ B. $84\frac{5}{8}$ G.
Oest. Währung		$85\frac{3}{8}$ B. $84\frac{7}{8}$ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger . . .	4	119 B.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C.	$3\frac{1}{2}$	185 bz. B.
do. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	166 B.
Oppeln-Tarn. .	5	74 B.
R. Oderufer-B.	5	74 B.
Wilh.-Bahn . . .	4	$77\frac{3}{4}$-78 bz.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	$58\frac{1}{4}$ bz.

Ausländische Fonds.

Amerikaner . .	6	$76\frac{1}{2}$-$\frac{5}{8}$ bz. B.
Ital. Anleihe . .	5	$43\frac{1}{4}$-$\frac{1}{8}$ bz. G.
Poln.-Pfandbr.	4	$57\frac{5}{8}$ bz.
Poln. Liqu-Sch.	4	$50\frac{1}{8}$-50 bz.
Krakau OS. O.	4	—

Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	$55\frac{5}{8}$ G
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do. pr. Stck. 100 Fl.		$45\frac{1}{4}$ G.
Baier. Anleihe	4	$99\frac{3}{4}$ bz.

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	$33\frac{3}{4}$ bz. G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	$4\frac{1}{2}$	—
Schles. Bank .	4	112 B.
Oest. Credit . .	5	$79\frac{1}{2}$ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	$143\frac{3}{8}$ G.
do. 250 fl.	2M	$142\frac{3}{4}$ G.
Hambrg. 300 M.	kS	$151\frac{5}{8}$ bz. B.
do. 300 M.	2M	151 bz. G.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. 24 bz.
Paris 300 Frcs.	2M	$81\frac{1}{12}$ bz. B.
Wien 150 fl. . .	kS	85 G.
do. do.	2M	$84\frac{3}{8}$ bz.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Bei grosser Geschäftsstille stellten sich die Course wie gestern. Nur öst. Effecten waren fest, aber auch in diesem waren die Umsätze von keiner Bedeutung.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	120-122	117	109-112
do. gelber	119-120	116	108-111
Roggen	95—96	94	92—93
Gerste	66—68	64	60—62
Hafer	44	43	41—42
Erbsen	78—82	76	72—74

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.			
Raps	194	184	170
Winter-Rübsen .	179	169	159
Sommer-Rübsen	167	157	147
Dotter	165	155	145

Kündigungspreise für den 1. Februar.

Roggen $76\frac{1}{2}$ Thlr., Hafer 57, Weizen $98\frac{1}{2}$, Gerste $56\frac{1}{2}$, Raps 89, Rüböl $9\frac{3}{4}$, Spiritus 19.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco $18\frac{5}{8}$ B. $\frac{2}{3}$ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.